

# steiermark report<sub>12-09</sub>



## Verwaltung

Wir über uns 3

Der Steirer Sepp 4

Sprachrohr für junge Menschen 4

Anti-Diskriminierungskampagne 4

Land im Gespräch 5

## Chronik

Sozialpolitik im Mittelpunkt 6

Europameister Steiermark 6

Größter Katastrophen-Einsatz der Nachkriegszeit 7

Krainer-Heimatpreise 2009 7

Ein Nikolaus kommt selten allein 8

Auch eine Advent-Geschichte 9

Hochwasser Stop 10

Kinderrechtepreis 2009 11

Mehrheitswahlrecht nach Wählervotum 11

Gesundheit: Sicheres Kinderspielzeug 12

Gesundes Netzwerk 12

Steiermark besucht Athen 12

Wie viel Teufel steckt im Kramperl 13

Abschied vom Palais Herberstein 13

Steirische Energie Innovationen 14

Enquete: „14 Jahre was nun?“ 14

Kernraumallianz Voitsberg: Einer für alle, alle für einen 15

Begleitung am Weg zum Arbeitsmarkt 16

Büro für Weihnachtslieder 16

## Kultur

Internationale Kinderfilme in der Steiermark 17

Die Fledermaus – Ein Spiegel, in den man gerne sieht 17

Geschichten zur Geschichte 18

„Erst nichts und dann alles“ 19

Erzherzog Johann auf England Reise 19

Im Gespräch mit der Historischen Landeskommission 20

Advent- und Weihnachtsausstellung 20

## SteirerBlitze

Großes Ehrenzeichen für Kommunikation 21

„Bergmannsehnen“ für Voves und Schützenhöfer 22

Förderung für steirischen Schi-Nachwuchs 23



© Foto: Montage/Landespressediens

## Coverbild

Nicht nur beim internationalen Klimagipfel in Kopenhagen geht es um Verantwortung für die Umwelt. Auch kleinere Regionen können ihren Beitrag zum Klimaschutz leisten. Unser Coverbild zeigt einen der vielen steirischen Beiträge – das in der Region Mariazellerland Mürztal konzipierte E-Port, ein Carport, das gleichzeitig als Energietankstelle dient.

## Impressum

### Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung,  
FA1C – Landespressediens, Hofgasse 16,  
8010 Graz

### Chefredaktion:

Mag. Inge Farcher  
Tel.: 0316/877-4241  
Fax: 0316/877-3188  
landespressediens@stmk.gv.at

### Chefredaktion-Stellvertreter:

Reinhard Marczik

### Chef vom Dienst:

Philipp Leiß

### Redakteure:

Rüdeger Frizberg, Dr. Kurt Fröhlich,  
Mag. Markus Gruber, Sabine Jammernegg,  
Mag. Verena Platzer, Mag. Gernot Walter

### Textbeiträge:

Dipl.-Ing. Dr. Karl Höfler, Johannes Steinbach  
Susanne Reissner

### Druck:

MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

### Erscheinungsort:

Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier



## Wir über uns: Ausgezeichnet ...!

Mag. Inge Farcher  
Leiterin des Landespressediens Steiermark

Im November bzw. Dezember jeden Jahres steigt die Dichte an Auszeichnungs- und Ehrungsveranstaltungen dramatisch an. Warum das so ist, weiß niemand. Fakt ist, dass über Ehrungen und Auszeichnungen auch gerne mal „geätzt“ wird. Wenn aber guten Bekannten, Freunden oder Familienangehörigen diese Form der Anerkennung zuteil wird, ändert sich das schlagartig. Denn in diesen Fällen weiß man ja ganz genau, wie viel Engagement, Herzblut und jahrelanger Einsatz hinter dieser Anerkennung stehen.

Eine der berührendsten Ehrungen, die ich miterlebt habe, war die Dankeskundgebung für die tausenden Mitglieder der steirischen Einsatzorganisationen, die den von Unwetter und Hochwasser betroffenen Steirerinnen und Steirern im größten Katastropheneinsatz der Nachkriegszeit zur Seite gestanden sind. Aus den Dankesworten von Maria Lang aus Hatzendorf, der Sprecherin der Unwetter-Betroffenen, ließen sich noch immer der Schrecken und die ohnmächtige Verzweiflung, die viele Steirerinnen und Steirer diesen Sommer erlebten, heraushören. Bei ihrem Vergelts-Gott war es mucksmäuschenstill. Und als sie sagte, „Es tat so gut zu spüren, man ist in dieser Situation nicht allein“, fühlte man deutlich: Es tat auch allen Helfern so gut, zu spüren, wie ihr Einsatz wertgeschätzt und öffentlich anerkannt wurde.

Weniger dramatisch, aber für die Geehrten, ihre Familien und

Freunde durchaus sehr berührend sind Ehrungen, die am Ende einer Karriere ein Dankeschön für ein besonders engagiertes Berufsleben bedeuten. Zu den zahlreichen verdienstvollen Steirerinnen und Steirern, die in den letzten Wochen Bundes- und Landesehrenzeichen erhalten haben, zählt auch der ehemalige Chef des Landespressediens Dr. Dieter Rupnik. Seiner ansteckenden Begeisterung für Neues und seiner Fähigkeit, Gelegenheiten beherrzt am Schopf zu packen, ist es zu verdanken, dass sich der Landespressediens in den letzten 12 Jahren zu einem modernen Kommunikationsdienstleister nach außen wie innen entwickelt hat. Sein „Gemma´s doch an“ ist nun Teil unserer eigenen internen Kultur geworden. Dafür nochmals unser aller Dank!

Zum Schluss noch eine EU-Auszeichnung: Das Land Steiermark wurde Ende November mit dem „Communicating Europe Award 2009“ in der Kategorie „Kommunikation zu den Wahlen zum Europaparlament“ ausgezeichnet, den die Vereinigung der Regionen Europas (VRE) vergibt. Der Preis wurde für die Informationsserie „Wir sind Europa“ verliehen, zu der u.a. die „live“ aus dem Medienzentrum Steiermark übertragenen Diskussionen zum provokativen Thema „EU – (k) Ein Ungeheuer“ zählten. An dieser Stelle herzliche Gratulation an das Europa-Team von Dr. Ludwig Rader, das bei Informationsveranstaltungen zu den „Stammkunden“ des Medienzentrums Steiermark zählt.



## Hat jetzt das Schwein Grippe oder die Grippe Schwein gehabt?

Wenn ich so sitz´ und sinnier´ lade ich mir ja gerne die Sorgen der ganzen Welt auf. Und da ist mir kürzlich eingefallen, dass es eigentlich vor allem drei Gruppen von Betroffenen sind, die bisher wirklich zu leiden hatten unter all dem, was gemeinhin so unter dem Titel Globalisierung oder wenigstens Europäisierung läuft. Zuerst sind da natürlich die Politiker: Ob jetzt Gusenbauer oder Schüssel, da bist immerhin Bundeskanzler gewesen in Österreich und wenn´s dann darum geht, europaweit mit am Lenkrad drehen zu dürfen, spielt sich nix mehr ab.

Dann sind da natürlich die viel gescholtenen Manager. 15 Jahre – und damit locker drei Managergenerationen – lang war das Erfolgsrezept klar definiert: 1) fehlerfreies Managementsprech anwenden 2) new markets und mergers (sprich mörtschers) erschließen. Also nix anderes als die verpönten Hinterzimmerab-sprachen von früher zuerst per email und Internet treffen und dann positiv verkaufen. Und wenn dann der Aktienkurs und damit die eigenen Optionen noch nicht hoch genug geklettert waren (und wann waren sie das schon jemals?) 3) Personaleinsparungen, wenn möglich im mindestens vierstelligen Bereich, ankündigen. So einfach war die Welt und jetzt sollen die Armen nur wegen ein bisserl Finanz- und Wirtschaftskrise plötzlich umlernen?

Am meisten tun mir aber die armen Viecher! leid: Zuerst war da der Rinderwahnsinn. Jah-rund-ertelang galt „Rindvieh“ ohnehin als Beleidigung und plötzlich

mischt irgendwer den armen Tieren Rückstände ihrer Vorfahren ins Futter und alle wundern sich, wenn sie daraufhin durchdrehen. Als nächstes dann die Vogelgrippe. Ein paar Indonesier husten unhöflicherweise ihre Vogerln an und wenn die dann zurückhusten, müssen ihre europäischen Verwandten das mit Haftstrafen büßen und die Steuerzahler europaweit mit hundert Millionen für Tamiflu. Und jetzt halt die Schweinegrippe. Ein bisserl beschleicht mich da schon der Verdacht, dass die Pharmaindustrie aus dem Erfolg mit der Vogelgrippe gelernt haben könnte. Wobei eines gleich klar sein muss: Ich glaub´ wirklich, dass da nix gelogen wird. Den H1N1 – Virus gibt's wirklich und es sind auch sicher schon Leut´ dran gestorben. Nur: Grippeviren gibt's jedes Jahr. Und die kleinen Viecherln waren auch immer schon Mutanten. Und mehr Todesopfer als sonst hat H1N1 (könn't's bitte für uns Star Wars Fans einmal einen R2D2 nennen?) zum Glück bisher auch nicht gefordert – im Gegenteil. Der Dreh ist also einfach: Gib dem Ding einen Namen, sorg´ dafür, dass ausführlich über jeden einzelnen Fall berichtet wird und schon brummt das Geschäft. Und wenn ich schon nix dagegen tun kann, möcht´ ich wenigstens auch mitschneiden und such schon einen passenden Namen für's nächste Jahr. Hunde oder Katzen-grippe geht nicht, weil dann rennen die Leut´ ja zum Tierarzt statt in die Impfstellen. Aber Rinder-grippenwahnsinn oder so tät´ mir schon g´falln.

*Ihr Steirersepp*

## Sprachrohr für junge Menschen

Sabine Jammernegg



Foto: Melbinger

**Erstmals übernimmt mit Jänner 2010 eine Frau die Leitung der Kinder- und Jugendanwaltschaft (KIJA) in der Steiermark. Authentisch und kompetent will sich Mag. Brigitte Pörsch in den nächsten fünf Jahren für die Rechte von Kindern einsetzen.**

Momentan ist die 36-jährige Juristin und Sozialarbeiterin noch als Bewährungshelferin tätig, zuvor hat sie in der Jugendwohlfahrt gearbeitet. Geboren ist Brigitte Pörsch in Bad Radkersburg. Sie absolvierte die Sozialakademie, arbeitete unter anderem in einer Drogenberatungsstelle und absolvierte dabei auch noch ihr Jusstudium. Sie lebt in

Graz und hat sich beim Hearing gegen vier weitere Kandidaten durchgesetzt. Nach zehn Jahren an der Spitze der KIJA verabschiedet sich somit Mag. Christian Theiss. Wie in Erfahrung gebracht werden konnte, nimmt er sich zunächst einmal eine Auszeit. Sein Plan für die Zukunft ist, jedenfalls wieder in den Bereich Kinder- und Jugendarbeit zurückzukehren.

## Anti-Diskriminierungskampagne

Sabine Jammernegg

**Mit einer Aufklärungskampagne für alle Steirerinnen und Steirer startete Mitte November die Gleichbehandlungsbeauftragte des Landes Steiermark. Ziel ist, für das „Anderssein“ zu sensibilisieren.**



Foto: kk

Diskriminierung findet statt - ob bewusst oder unbewusst. Um auf diese Thematik aufmerksam zu machen und gleichzeitig die Menschen zu sensibilisieren, sich mit dem „Anderssein“ offen auseinander zu setzen, startete Mitte November die Gleichbehandlungsbeauftragte des Landes Steiermark, Mag. Dr. Sabine Schulze-Bauer, die Anti-Diskriminierungskampagne „Gleichbehandlung in und außerhalb von Beschäftigung, Aus- und Weiterbildung“. „Das Landes-Gleichbehandlungsgesetz ist nun seit mehr als fünf Jahren in Kraft. Trotzdem ist leider festzustellen, dass Chan-

cengleichheit in der Steiermark nicht selbstverständlich ist. Ich setze in meinem Aufgabenbereich deshalb zwei Schwerpunkte: Betroffene über ihre Rechte zu informieren und präventiv Menschen mit dem „Anderssein“ zu konfrontieren.“ Im Zuge der Kampagne wird in den Gemeinden der Steiermark, und in allen Dienststellen des Landes Informationsmaterial aufgelegt. Ziel ist es, auf die Möglichkeit der Beratung und Information durch die Landes-Gleichbehandlungsbeauftragte aufmerksam zu machen, um so schon im Vorfeld tätig zu werden und Chancengleichheit für alle zu gewährleisten.

# Das Land im Gespräch

Inge Farcher

**Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner kann auf eine lange und spannende Berufskarriere zurückblicken, wenn er mit Jahresende in den Ruhestand geht. Die Jahre als Landesamtsdirektor sieht er aber jedenfalls als „Krönung“ seines Berufsweges.**

*Landespressediens: Sie waren nun drei Jahre lang oberster Beamter des Landes Steiermark. Wie lautet ihr Resümee?*

**Dr. Gerhard Ofner:** Es waren drei spannende, aufregende Jahre. Nach fast 20 Jahren als Bezirkshauptmann glaubt man die Verwaltung zu kennen. Diese neue Tätigkeit hat mir aber deutlich gemacht, dass es aber noch andere sehr interessante Perspektiven in der Verwaltung gibt. Zusammenfassend kann ich sagen: Ich bin sehr glücklich, diese Funktion inne gehabt zu haben und dass es gelungen ist, die Entwicklung unserer Landesverwaltung voran zu treiben und auf ein hohes Niveau, österreichweit und auch international gesehen, zu führen. Ich freue mich, dass ich Kollegialität und hohe Akzeptanz erfahren durfte und ich bin sehr froh, dass auch die Lasten der Verwaltungsentwicklung von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landes mitgetragen wurden.

*LPD: Was war das Ziel dieser „Innovationswelle“?*

**Dr. Gerhard Ofner:** Ziel war es, alle nötigen Vorbereitungen zu treffen, um die auf uns zukommende Ressourcenknappheit bewältigen zu können. Die Augen vor den herannahenden Problemen zu verschließen und sich tot zu stellen, wäre der falsche Weg gewesen. Es ist Aufgabe der Politik und auch der Führungspersonen in der Verwaltung, die Herausforderungen auch wirklich anzunehmen und die Rechtsstaatlichkeit des Verwaltungshandelns, die Fähigkeit zum effizienten Interessenausgleich und dem Schutz unserer Lebensgrundlagen auch in schwierigen Zeiten sicher zu stellen. Sicherheit, Rechtssicherheit und Rechtsstaatlichkeit bilden natürlich auch die Basis für jegliche wirtschaftliche Prosperität.

*LPD: Was waren die wichtigsten Vorbereitungsarbeiten?*



Mag. Inge Farcher im Gespräch mit Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner.



Fotos: LPD

**Dr. Gerhard Ofner:** Es waren kaum Grundlagen, um die notwendigen Steuerungssysteme einzuführen, vorhanden. Aus diesem Grunde waren aufwändige Vorarbeiten zu führen. Zuerst war ein Leistungskatalog, die Aufzählung der Tätigkeiten, die die Behörden und Dienststellen des Landes Steiermark verrichten, zu erstellen. Beachtliche 3.800 verschiedene Leistungen wurden identifiziert und definiert. Der zweite Schritt war diese Leistungen mit den anfallenden Kosten zu verknüpfen. So konnten wir die Kostentreiber ausfindig machen. Eine weitere Herausforderung war unser marodes IT-System auf einen vertretbaren Stand zu bringen. Das haben unsere Experten, allerdings mit dem Einsatz erheblicher finanzieller Mittel, in bewundernswert kurzer Zeit zu Stande gebracht. Nunmehr sind wir im grünen Bereich. Eine Katastrophe – z.B. Stillstand des Landes-EDV-Netzes – wird nicht eintreten.

*LPD: Wie hoch sind die Kosten, wenn das Land einen Tag quasi „stillsteht“?*

**Dr. Gerhard Ofner:** Die Gefahren, die von dieser Seite drohten, waren immens. Nach Expertenmeinung hätte ein „worst-case-Szenario“ bedeutet, dass Kosten bis zu einer Million Euro pro Tag angefallen wären. Außerdem ist ein funktionierendes IT-System auch die Basis für das Berichtswesen, ein funktionierendes Controlling, für eine Kosten- und Leistungsrechnung und andere führungsunterstützende Instrumente.

*LPD: Das Land als große Firma geführt?*

**Dr. Gerhard Ofner:** Ich sage ausdrücklich, rein betriebswirtschaftliches Denken ist bei der öffentlichen Hand nicht angebracht. Aber es wäre auch verfehlt, alles was sich im Laufe der Jahrzehnte an Wissen und Techniken in der Wirtschaft bewährt hat, abzulehnen. Es war auch der politische Wille der Landesregierung, diese Instru-

mente soweit wie möglich einzusetzen.

Die Vorarbeiten sind gemacht worden: Der Boden ist aufbereitet. Wir werden die Probleme, die uns erwarten, meistern.

*LPD: Sie haben eine ungewöhnlich abwechslungsreiche Karriere hinter sich. Nach einer Spenglerlehre und spannenden Jahren bei der Polizei entschieden Sie sich für eine Karriere im Land Steiermark. Wie kam es dazu?*

**Dr. Gerhard Ofner:** Geplant war nur mein Einstieg bei der Polizei. Es ist wohl so, dass ich immer wieder zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort gewesen bin und Chancen am Schopf gepackt habe. Ich bin ja mit Leib und Seele Polizist gewesen und es war die schwerste Entscheidung meines Lebens, die Polizei nach vielen erfolgreichen Jahren zu verlassen. Aber ich habe den Wechsel in den Landesdienst nicht bereut: Fast 20 Jahre als Bezirkshauptmann von Mürzzuschlag und nun drei Jahre an der Spitze der Landesverwaltung waren eine ungeheuer wertvolle und auch krönende Berufserfahrung.

*LPD: Was wünschen Sie Ihrer Nachfolgerin bzw. Ihrem Nachfolger?*

**Dr. Gerhard Ofner:** Meiner Nachfolgerin oder meinem Nachfolger wünsche ich vor allem die Akzeptanz der Kolleginnen und Kollegen im Landesdienst. Dass es ihr oder ihm gelingen möge, die Kolleginnen und Kollegen für die gemeinsame Sache zu begeistern und auch auf sie einzugehen. Die Zeiten sind schwer und ich wünsche ihr oder ihm viel Augenmaß und Glück und möchte auch einen Satz mitgeben, der mir mein Berufsleben lang die Richtung gewiesen hat. Dieser Satz stammt übrigens von einem meiner Lehrer in der Polizeischule: „Vergiss nie, dass Gesetze Diener der Menschen und nicht der Mensch Diener des geschriebenen Wortes sein darf!“

# Sozialpolitik im Mittelpunkt

Sabine Jammernegg

Den Sozialbericht 2007/2008 präsentierte kürzlich Soziallandesrat LH-Stv. Siegfried Schrittwieser gemeinsam mit der Leiterin der Sozialabteilung des Landes, Mag. Barbara Pitner, im Medienzentrum Steiermark. Er zeigt vor allem eines: Der Mensch steht im Mittelpunkt der Sozialpolitik.

Das Sozialbudget des Landes gliedert sich in drei große Bereiche. Insgesamt wurden in den Jahren 2007 und 2008 enorme 239 Millionen Euro ausgegeben: 97 Millionen Euro im Behindertenwesen, 99 Millionen im Sozialhilfebereich und 43 Millionen im Jugendwohlfahrtsbereich. „Hier darf nicht der Sparstift angesetzt werden. Der Spargedanke gilt für uns alle, doch hier geht es um Existenzen“, so Schrittwieser beim Pressegespräch. 1.463 Euro stehen den SteirerInnen monatlich zur Verfügung. Mit diesem Wert liegt die Steiermark unter dem Österreich-Durchschnitt, der bei 1.488 Euro liegt. Rund sechs Prozent der steirischen Bevölkerung leben in Armut und knapp 12 Prozent sind armutsgefährdet. Kein Wunder, dass sich daher die Sozialservicestelle des Landes Steiermark zu einer wichtigen Anlaufstelle entwickelt hat. Etwa 27.000

Menschen haben sich 2007 und 2008 mit ihren Problemen an die Servicestelle gewandt. Die Menschen, die um Rat fragen, sind meist Bezieher eines niedrigen Einkommens: Arbeitslose Personen, MindestrentnerInnen, AlleinerzieherInnen, Menschen mit familiären Problem sowie Menschen mit Behinderung. Die Wirtschaftskrise verstärkt die Schere zwischen arm und reich. „Ich kann allen Menschen, die durch die Krisensituation in Bedrängnis kommen, den Rat geben, rechtzeitig den Kontakt zu den Behörden und Gemeinden zu suchen. Sie haben einen Rechtsanspruch auf eine soziale Grundsicherung. Es sollte kein Thema sein, dass sich Menschen aus einem falschen Schamgefühl heraus nicht zur Behörde trauen,“, betonte Mag. Pitner.

[www.soziales.steiermark.at](http://www.soziales.steiermark.at)



Siegfried Schrittwieser präsentierte gemeinsam mit Barbara Pitner den aktuellen Sozialbericht im Medienzentrum Steiermark.

# Europameister Steiermark

Johannes Steinbach und Markus Gruber

Das Land Steiermark wurde am Wochenende mit dem „Communicating Europe Award 2009“ in der Kategorie „Kommunikation zu den Wahlen zum Europaparlament“ ausgezeichnet, den die Vereinigung der Regionen Europas (VRE) vergibt.

Der Vorsitzende des Europaausschusses im Landtag Steiermark, Erich Prattes (am Foto links), nahm in Vertretung von Landeshauptmann Mag. Franz Voves die Auszeichnung in Belfort/Frankreich entgegen. Der Preis wurde für die Informationsserie „Wir sind Europa“ verliehen, zu der einerseits die „live“ aus dem Medienzentrum Steiermark übertragenen Diskussionen zum provokativen Thema „EU – (k)Ein Ungeheuer“ zählten, andererseits auch viele andere Veranstaltungen, wie die Europatagswoche, die Serie „EU in Schulen“ und auch die Workshop-Serie „Gemeindepartnerschaften“ mit Terminen in allen Regionen der Steiermark. VRE-Präsidentin Michelle Sabban würdigte bei der Generalversammlung in Belfort/Frankreich vor allem „die neuen, unkonventionellen Wege und die Nutzung moderner Medien und Kommunikationsformen, mit denen die Jugend angesprochen wird und auch die Menschen in Regionen außerhalb der Ballungszentren erreicht werden können.“ Der VRE gehören 270 Mitgliedsregionen aus 33 Ländern an.



# Größter Katastrophen-Einsatz der Nachkriegszeit

Inge Farcher

**Es war ein Einsatz der Superlative: Fast eine halbe Million Einsatzstunden und eine Schadenssumme, die sich bislang auf 577 Millionen Euro beläuft. Eine Bilanz der Hochwasser-Ereignisse dieses Sommers.**

**A**nfang Dezember zog der Leiter der Abteilung 20 Katastrophenschutz und Landesverteidigung Dr. Kurt Kalcher zusammen mit dem steirischen Militärkommandanten Mag. Heinz Zöllner und Landesfeuerwehrkommandant Albert Kern über den Hochwassereinsatz dieses Sommers Bilanz. Kalcher: „Die Katastrophen dieses Jahres erreichten eine Dimension, wie dies in der Nachkriegszeit noch nie der Fall war. In 97 steirischen Gemeinden in den Bezirken Feldbach und Voitsberg musste die Katastrophe festgestellt werden. 880 Hangrutschungen, 76 gefährdete Häuser, großflächige Überschwemmungen, Hagelschlossen mit einem Durchmesser bis zu 12 Zentimeter und kleinräumige Orkane bildeten für alle Kräfte des Katastrophenschutzes eine extreme Herausforderung.“ Allein in diesem Sommer leisteten die Einsatzkräfte 457.000 Einsatzstunden, also fast die Hälfte aller Einsatzstunden der ver-

gangenen vier Jahre: 255.000 Einsatzstunden erbrachten die Feuerwehren, 155.000 das Bundesheer und 47.000 Einsatzstunden gingen auf das Konto des behördlichen Krisenmanagements.

In den letzten vier Jahren haben die steirischen Freiwilligen-Einsatzorganisationen, das Bundesheer und das behördliche Krisenmanagement insgesamt 943.000 Einsatzstunden zur Bewältigung von Katastrophen geleistet. Kalcher: „Als sichtbarer Dank des Landes und der Betroffenen hat die Steiermärkische Landesregierung über Antrag von Landeshauptmann Mag. Franz Voves beschlossen, den Mitgliedern der eingesetzten Einsatzorganisationen die neu geschaffene Katastrophenhilfemedaille in Bronze zu verleihen.“

Im Rahmen einer Dankeskundgebung im Fliegerhorst Nittner wurden am 6. Dezember diese Medaillen an rund 2.000 Mitglieder der eingesetzten Feuerwehren, des



Foto: Frankl

Voves und Zöllner bei der Verleihung der Katastrophenhilfe-Medaillen am Fliegerhorst Nittner.

Roten Kreuzes, des Bundesheeres und der Krisenintervention verliehen. Nach Ansprachen des steirischen Militärkommandanten Mag. Heinz Zöllner und des Landesfeuerwehrkommandanten Albert Kern bat Landeshauptmann Voves um eine Gedenkmminute für das Todesopfer, das die Unwetter im Bezirk Voitsberg gefordert hatten. Maria Lang aus Hatzendorf bedankte sich im Namen der zahlreichen Hochwasser-Betroffenen mit einem „riesengroßen Vergeltsgott“. „Es tat so gut, zu spüren, man ist in dieser Situation nicht allein“, sagte die sichtlich berührte Maria Lang.

## Krainer-Heimatpreise 2009

**Prominente, wie die Kunst- und Kulturexpertin Kathryn List sowie der Film- undFernsehschauspieler August Schmörlzer gehören seit wenigen Tagen zu den Josef Krainer-Heimatpreisträgern 2009.**

Kurt Fröhlich

**I**n Erinnerung an den 1971 verstorbenen Landeshauptmann Josef Krainer überreichten Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer und Univ.-Prof. DDr. Gerald Schöpfer im Weißen Saal der Grazer Burg die Josef Krainer-Heimatpreise 2009. Wie Schützenhöfer betonte, „war Josef Krainer ein Visionär und bereits in den 1950-er Jahren ein glühender Europäer. Nach der Aufnahme des ‘kleinen Grenzverkehrs’ im Jahr 1950, machte er sich bereits 1959 für den europäischen Gedanken stark. Mit dem EU-Beitritt 1995 wurde diese Vision zur Wirklichkeit“. Die weiteren Preisträger lauten: Beate Bachträgl, Mag. Maria Fürntratt, Elisabeth Herunter, Walter Krainz, Mag. Konrad Maritschnik, Erwin Josef Tigla, Ing. Anton Walter, Bundesrätin Herta Wimmeler sowie der Musikverein Hatzendorf.



Foto: Fischer

(stehend): LH a.D. Dr. Josef Krainer, Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer, Univ.-Prof. DDr. Gerald Schöpfer, Elisabeth Herunter, Mag. Anton Hirschmugl, Walter Krainz, Mag. Konrad Maritschnik und Erwin Josef Tigla.

(sitzend): Ing. Anton Walter, Kathryn List, Mag. Maria Fürntratt, Beate Bachträgl, August Schmörlzer und Bundesrätin a.D. Herta Wimmeler.

# Ein Nikolaus kommt selten allein

Verena Platzer

Ehrfürchtig staunen noch heute zahllose Kinderaugen und auch die Erwachsenen freuen sich, wenn der Vorbote des Christkinds am Abend des 6. Dezember kleine Leckereien verteilt und weihnachtliche Stimmung verbreitet. Begründer der Legende war im 4. Jahrhundert n.Chr. der Bischof von Myra der aufgrund seines tatkräftigen Wirkens für die Menschen schließlich den Ehrentitel „Nikolaus“ auf Deutsch „Sieger des Volkes“ bekam. Doch auch die Steiermark kennt ihre Nikoläuse, im wahrsten Wortsinn steirische Sieger des Volkes.



Es mag vielleicht nur Zufall sein, doch wie in vielen steirischen Belangen, taucht auch im Zusammenhang mit den „Nikoläusen“ der grünen Mark der Name eines großen Steirers auf: Erzherzog Johann, dessen 150sten Todestages wir heuer gedenken. So ist ein direkter Nachfahre des steirischen Prinzen der österreichische Dirigentenkaiser Nikolaus Harnoncourt. Der Ururenkel des Erzherzogs begann seine musika-

harmoniker, die seit 1984 Gastspiele in Europa, den USA und Japan erfolgreich absolvieren und Nikolaus Harnoncourt zu einem Weltstar machten.

Zwar nicht in direktem Verwandtschafts- sondern in einem Dienstverhältnis stand ein weiterer steirischer Nikolaus zum Erzherzog: Nicolaus Gaertner (1848-1913), dessen Familie im Jahr 1851 in die Steiermark berufen wurde. Ähnlich wie sein Vater war Nicolaus Gaertner ein kreativer und innovativer Geist. Hat er doch mit der Erfindung der sogenannten „Gaertnerschen Verzinnungsmethode mit vier Walzen“, die Weißblechherstellung in ganz Europa revolutioniert. Mit nur 29 Jahren startete Nicolaus Gaertner als Direktor des Blech- und Eisenwerkes „Styria“ in Wasendorf bei Judenburg eine beachtliche Karriere. 1880 wurde er Leiter des Blechwalzwerkes in Hönigsberg und technischer Direktor der Stahleisenwerke in Mürzzuschlag.

Nicolaus Trnka Strasnitzky, bekannter Künstler und Wahl-Steirer, der seine Karriere als Bühnenbildner begann, ist unser dritter Namensvetter. Strasnitzky gestaltet seit den 1970ern Grafikyklen, Karikaturen und Plastiken und als bekennender „Erzherzog Johann-Fan“ hat er den steirischen Prinzen etliche Male in seinen Kunstwerken in der Steiermark verewigt. Seit 1983 ist Strasnitzky als künstlerischer Gestalter verschiedenster Großausstellungen tätig, deren Höhepunkt die steirische Landesausstellung „Mythos Pferd“ in Piber und Köflach darstellt.



Nikolaus Harnoncourt, der Ururenkel des steirischen Prinzen, wie man ihn kennt und liebt.

Foto: Tschmetschitsch

A propos: In der Steiermark gibt es drei Gemeinden mit dem Namen St. Nikolai (ob Draßling, im Sausal und im Sölkta), die sich allesamt, wie in mittelalterlichen Urkunden belegt ist, denselben Namensursprung teilen. Nikolai ist die lateinisierte Genitivform von Nikolaus (das griechischen Ursprungs ist) und wird heute vorwiegend im slawischen Sprachgebrauch als männlicher Vorname verwendet. Auch die Gemeinde Niklasdorf, die nach einer Dorfkirche benannt wurde, ist etymologisch vom Namen Nikolaus abgeleitet.

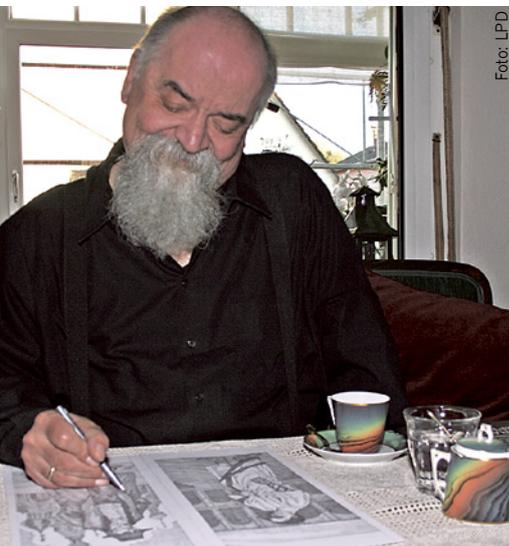


Foto: LPD

Der steirische Künstler Nicolaus Trnka Strasnitzky, dessen Leidenschaft dem Erzherzog Johann gilt.

liche Laufbahn 1947 als Cellist bei den Wiener Symphonikern, danach kam der rasante Aufstieg: Der Gründung des musikalischen Ensembles „Concentus Musicus“, folgten Lehrtätigkeiten am Salzburger Mozarteum und an der Universität Salzburg. Seinen endgültigen Durchbruch erlangte er als Dirigent der Wiener Phil-



Foto: Archiv Bernhard Ighause

Nicolaus Gaertner, der im 19. Jh. als bekannter Ingenieur tätig war.

# Auch eine Advent-Geschichte

Gernot Walter

Ob bei (Schoko)Nikolo, Sternsingern oder „Wei(h)nachteln“ am Glühweinstand – die Steirerinnen und Steirer wissen, wie sie sich auf die „stille Nacht“ einstimmen. Was die Adventzeit den Steirerinnen und Steirern über die Jahrzehnte noch bescherte und welche Jubiläen damit im heurigen Advent begangen werden, zeigt eine „Zeitreise“ durch die letzten acht Jahrzehnte.

## Sternstunden und bittere Momente

Am Heiligen Abend leuchtete der Stern von Betlehem den Hirten den Weg zum Jesukind – aber bereits am 22. Dezember feiern die Bad Waltersdorfer ihre eigene Sternstunde. Ging doch an diesem Tag vor genau 25 Jahren die Heiltherme Bad Waltersdorf in Betrieb. Damals noch ein Geheimtipp, wurde die Therme im Laufe der Jahre unter anderem um ein Quellenhotel und einen 5.000 Quadratmeter großen Wellness-Park erweitert und zählt heute – nicht nur im engeren Wortsinn – zu den „heißesten“ Stätten im steirischen Thermenland. Bereits zum 54. Mal jährt sich im heurigen Advent die Eröffnung des wiedererrichteten Grazer Hauptbahnhofes. Nach dem Zweiten Weltkrieg lag das Bahnhofsgelände in Trümmern: 28 Kilometer Geleise waren zerstört, 70 Weichen beschädigt, mehr als 600 Waggons ganz oder teilweise zertrümmert. Nach der Wiederherstellung, für die in Summe über 50 Millionen Schilling aufgebracht wurden, fuhren ab 1955 täglich 135 Personen- und 75 Güterzüge durch Graz. In den darauffolgenden Jahrzehnten hat sich der Hauptbahnhof ständig weiterentwickelt. Mit dem funktionalen Design des in den späten 90ern gestalteten Personentunnels zu den Bahnsteigen fuhren die ÖBB sogar den „Brunel Award“, einen Preis für Eisenbahndesign von Bauten und Fahrzeugen, ein.

Kohlschwarze Weihnachten 1978 – nach der Schließung der Grube Fohnsdorf verloren eintausend Bergleute mit einem Schlag ihre Arbeit.

Foto: Gemeindearchiv Fohnsdorf

Weder Preise noch Geschenke gab es an den für die Fohnsdorfer schwarzen Weihnachten 1978. Nach über 300 Jahren Bergbaugeschichte, in denen die Kumpel 50 Millionen Tonnen Braunkohle gefördert hatten, schloss damals mit der Grube Fohnsdorf der tiefste Bergbau Mitteleuropas (1.134 Meter) seine Schächte. Der Abriss machte 1.000 Bergleute mit einem Schlag arbeitslos und nahm einem ganzen Ort die Identität.

## (Wissenschaftliche) Weihnachtsgeschenke

Ein Weihnachtsgeschenk der besonderen Art erhielt die in Mürzzuschlag geborene Literatin Elfriede Jelinek, als sie im Dezember 2004 den Nobelpreis verliehen bekam. Dasselbe gelang, wenngleich ein paar Advente früher, dem Deutscheistritzer Dr. Viktor Franz Hess: 1936 erhielt er für seine Arbeiten, die zur Entdeckung der kosmischen Strahlung geführt hatten, den Nobelpreis für Physik. In die Reihe der vorweihnachtlichen Nobelpreisträger mit starkem Bezug zur Steiermark reihen sich außerdem noch Dr. Karl Ritter von Frisch (1973, Medizin), Dr. Otto Loewi (1936, Medizin), Dr. Fritz Pregl (1923, Chemie) und Dr. Julius Wagner-Jauregg



Im Advent 1954 feierlich eröffnet – die Haupthalle des im zweiten Weltkrieg fast zur Gänze zerstörten Grazer Bahnhofes.

(1927, Medizin) ein. Sie waren zwar keine gebürtigen Steirer, wirkten jedoch in Phasen ihres Forschungslebens an der Grazer Karl-Franzens-Universität. Das haben sie auch gemeinsam mit einem anderen österreichischen Wissenschaftler: Um auf der Tausend-Schilling-Banknote verewigt zu werden, musste Dr. Erwin Schrödinger schon einiges leisten. Die nach ihm benannte Schrödingergleichung bildete eine der Grundlagen für die Quantenmechanik und brachte ihm 1933 den Nobelpreis für Physik ein. Zu einem weniger wissenschaftlichen Preis sangen sich die witzigen Wortjonglierer von der Ersten Allgemeinen Verunsicherung (EAV) im Advent 1986. Ohne „Ba-Ba-Banküberfall“, aber dafür mit der bis dahin in Österreich bestverkauften Langspielplatte aller Zeiten „Geld oder Leben“ holte sich die Band mit 50 Prozent Steireranteil vor 23 Jahren den „Pop-Columbus“ unter den Christbaum.



# Hochwasser

Gernot Walter & Karl Höfler

## Teil 3: Neubauten – Sicherer Innenbereich

**Wer später denkt, zahlt früher drauf! Was Häuslbauer bereits vor dem Bau bedenken sollten, wenn sie auch im Fall der Flut nicht ins Schwimmen geraten wollen, erfahren sie in unserer Steiermark Report-Serie Hochwasser Stopp! In Teil drei erhalten Sie Tipps, wie Sie im Innenbereich Hochwasserschäden vermeiden bzw. möglichst gering halten.**

**Richtige Materialauswahl, das Um und Auf**  
Oberstes Gebot bei der Auswahl von Baustoffen: Besteht die Gefahr, dass sie bei einer Überflutung dauerhaft beschädigt werden können, sind feuchttempfindliche Baustoffe und Aufbauten unbedingt zu vermeiden. Wasseraufnahmefähige Materialien und solche mit großen Hohlräumen machen das Wohnzimmer nachhaltig zum Feuchtbiotop. Fatale Fehlgriffe bei der Baustoffauswahl etwa für Wände und Innenwandbekleidungen sind Gipsplatten und Gefache bzw. Gipskartonplatten, Tapeten, Kork und Holz. Von letzterem sollte man auch absehen, wenn es sich um Türen und Bodenbeläge handelt. Parkettböden, sofern nicht versiegelt, saugen das Wasser förmlich auf. Dasselbe gilt für textile Beläge, die Ihnen, wenn einmal geflutet, auf lange Sicht das erfrischende Barfuß-Waten durch den Morgentau ersparen. Gut geeignet als Bodenbeläge sind hingegen Beton, Fliesen und Estrich, da sie leicht reinigbar sind. Bei den Bodenbelägen sollten keine halbe Sachen gemacht werden, das heißt, entweder diese gar nicht verkleben, um bei Bedarf eine leichte Entfernung zu gewährleisten, oder vollflächig auf dem Estrich

fixieren, um dem Wasser an keiner Stelle eine Chance zu lassen. Für die Innenwände bieten sich (Leicht-) Beton und Steinbauweise zum Beispiel mit Kalksandstein und Ziegel an, für deren Bekleidungen empfehlen sich neben Wandfliesen auch mineralische Putze auf Zementbasis und wasserfeste Bauplatten.

### **Achtung, Stromschlag!**

Ein in hochwassergefährdeten Gebieten entscheidender Faktor ist die für die Ver- und Entsorgung eines Gebäudes notwendige Haustechnik. Diese sollte so ausgeführt sein, dass bei einer Überflutung funktionserhaltende Installationen nicht beeinträchtigt werden und, wichtiger noch, keine Gefahr für Menschen besteht. Steckdosen, Lichtschalter, elektrische Verbrauchsgeräte sowie Zähler- und Sicherungskästen dürfen keinesfalls mit Wasser in Berührung kommen. Bringen Sie diese Installationen also nicht in Bodennähe, sondern in einer angemessenen Höhe an. Schlägt die Flut wirklich zu, machen sich getrennte Stromkreise bezahlt. Die Abschaltung einzelner Geschosse und Geräte, entweder manuell oder automatisch mittels Wasserdetektoren, sollte gestaffelt nach dem Anstieg des Hochwassers erfolgen. Freilich können nicht immer alle Geräte aus dem Gefahrenbereich gestellt werden, doch dann müssen sie wenigstens durch einfache Steckverbindungen schnell vom Strom getrennt werden können.

### **„Explosives“ Heizmaterial, nein danke!**

Wie heizt man eigentlich in vom Hochwassern gefährdeten Gebäuden? Die sicherste Variante wäre natürlich, gänzlich auf eine Heizung im Keller zu verzichten, eine Leitungsge-

Wahre Wasserspeicher: Gipskartonwände sind äußerst feuchttempfindliche Baustoffe.

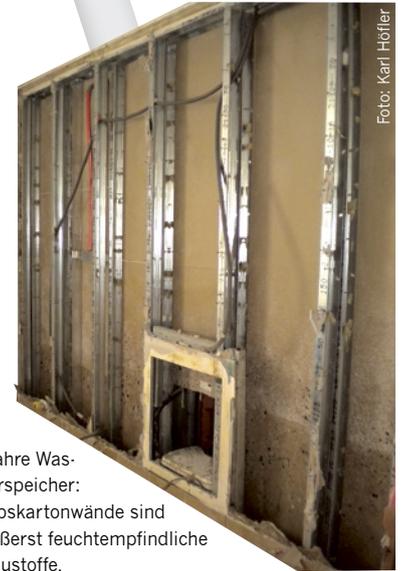


Foto: Karl Höfler

bundene Energieversorgung, zum Beispiel mit Erdgas oder Fernwärme ist aber möglich. Pellets, Hackschnitzel und Heizöl sind in erster Linie wegen der Lagerung zu überdenken. Dringt erst einmal Wasser in den Raum, in dem etwa Pellets gelagert sind, kann aus dem Schüttgut sehr schnell eine „Sprengladung“ werden. Denn durch das eindringende Wasser kommt es unweigerlich zu einer Volumensvergrößerung, die in manchen Fällen zur Beschädigung des umliegenden Mauerwerks führt. Von mit Heizöl betriebenen Anlagen rät Bauphysiker Dipl.-Ing. Dr. Karl Höfler grundsätzlich ab: „Man sollte soweit wie möglich auf eine Heizöllagerung in hochwassergefährdeten Räumen verzichten, da deren Sicherung sehr aufwendig und teuer ist. Wenn nämlich Wasser in die Lagerräume eindringt, können nicht ausreichend gesicherte Tanks aufschwimmen, umkippen und dadurch die Rohrleitungen abtrennen.“ Noch ein Tipp vom Experten: „In jenen Häusern, in denen das Aufstellen eines Heizkessels unumgänglich bzw. unbedingt gewünscht ist, steht er am besten und am trockensten in einem Ober- oder Dachgeschoss“, so Höfler. Bei Beachtung der gültigen Vorschriften können übrigens auch Kälteanlagen in höher liegenden Geschossen und auf Dächern errichtet werden.



Foto: Pressedienst/Feuerwehr

Wenn der Fußboden Wellen schlägt: Holzböden sind in hochwassergefährdeten Gebieten zu vermeiden.



Bereits zum sechsten Mal wurde Mitte November die „TrauDi“ im Dom im Berg in Graz verliehen. Dieser steirische Kinderrechte-Preis wird in sechs Kategorien vergeben, zusätzlich gab es dieses Jahr zwei „Ehren-TrauDis“.



Foto: Melbnger

v.l.: Julia Engel mit ihrem Team: Johanna Marbler (Wirtschaftsleiterin), Kornelia Hackler (Sozialpädagogin), Mag. Antonia Mittelbach (Psychologin) und Mag. Margareta Benka (Psychologin).

## Kinderrechtepreis 2009

Sabine Jammernegg

Die Heilpädagogische Station des Landes Steiermark gewann in der Kategorie „Gemeinden und Behörden“ und das sehr zur Freude der Leiterin, Julia Engel. „Die ‚TrauDi‘ ist für uns ein Auftrag, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen. Auch in Zukunft wollen wir Kinder in Krisensituationen gut begleiten.“ Ausschlaggebend für die Jury war die besonders sensible Betreuung der Kinder und Jugendlichen zum Beispiel nach einer jahrelangen Gewalterfahrung.

Ebenso ausgezeichnet wurden: „147 - Rat auf Draht“, Österreichs Notruf für Kinder, Jugendliche und deren Bezugspersonen, das BORG Dreierschützengasse mit ihrem Theaterstück „brick in the wall“, das Pro-

jekt „Freiräume – Sexualpädagogische Workshops zum Thema Liebe, Sex und Zärtlichkeit“ von der Männerberatung Graz und die Landjugend Scheifling mit ihrem Bildungsprojekt für rumänische Waisenkinder. Ausnahmsweise entschied sich die Jury heuer für zwei Ehren-TrauDis: Eine ging an Dr. Katharina Purtscher für ihre Leistungen als Fachärztin an der Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Sigmund-Freud-Klinik, die zweite an die Sozialarbeiterin und Kriminalbeamtin Rosi Wartinger. Sie setzt sich seit Jahren für den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor allem bei Gewalt im familiären Umfeld ein. „Kinder und Jugendliche, die noch nicht Opfer von Gewalt wurden, müssen darüber infor-

miert werden, wie sie sich vor Gewalt schützen können und wie sie selbst gewaltfrei Konflikte lösen können“, unterstreicht der mit Jahresende scheidende Kinder- und Jugendanwalt, Mag. Christian Theiss, eine der Intentionen für die Verleihung des Kinderrechtepreises.

Vergeben wird der steirische Kinderrechtepreis vom Kinderbüro Steiermark und der Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark. Zum Erfolg gratulierte auch Soziallandesrat LH-Stv. Siegfried Schrittwieser, sein Dank gilt vor allem den Mitarbeitern des Zentrums.

[www.traudi.st](http://www.traudi.st)

## Mehrheitswahlrecht nach Wählervotum

Kurt Fröhlich

Anerkannte Juristen wollen ein Mehrheitswahlmodell in Österreich nach einem Wählervotum einführen, hieß es beim Wahlrechtssymposium vor kurzem im Parlament - einer von mehreren Vorschlägen der „Initiative Mehrheitswahlrecht“, um den Wähler am Reformprozess zu beteiligen.

Als gescheitert bezeichnete Prof. Dr. Klaus Poier von der Universität Graz das mit der Wahlrechtsnovelle 1992 beabsichtigte Ziel, den Kontakt zwischen Wählern und Mandatären durch die Vergabe von Direktmandaten zu verbessern. Dies sei teilweise sogar unmöglich, unterstrich Poier beim Symposium „Persönlichkeiten und Demokratie: Wie wählen wir die besten Köpfe?“, wozu die „Initiative Mehrheitswahlrecht“ und Nationalratspräsidentin Mag.<sup>a</sup> Barbara Prammer geladen hatten. Nach Poiers Konzept erhält der relative Wahlsieger eine mit einem Sitz abgesicherte absolute Mehrheit. Dagegen sieht das von Prof. Herwig Hösele, Sekretär der Initiative Mehrheitswahlrecht, forcierte Modell einen Sitz weniger als die absolute Mandatsmehrheit vor, um den Einzug einer weiteren Partei in die Regierung sicherzustellen.

Im Mittelpunkt standen Überlegungen, wie ´die besten Köpfe´ für die Politik

gewonnen und die Wähler größtmöglichen Einfluss erhalten könnten. Für ein Volksbegehren sprach sich Nationalratspräsident a.D. Prof. Dr. Heinrich Neisser, aus. Anlässlich der Nationalratswahl 2008 schlug Univ.-Prof. Dr. Bernd Schilcher vor, eine Volksbefragung zum Thema Mehrheitswahlrecht abzuhalten. Schilchers eigene politische Karriere als steirischer Landtagsabgeordneter begann 1974 nach einer Vorwahl, die zu einer weiten Vorreihung Schilchers geführt hatte. Verglichen mit Österreich übt der deutsche Wähler einen größeren Einfluss bei Mandatsvergabe aus. Bei Bundestagswahlen



Foto: Bildagentur Zolles/Mike Ranz/Wien

v.l.: Prof. Dr. Klaus Poier, Univ.-Prof. Prof. Dr. Clemes Jabloner, Nationalratspräsidentin Mag.a Barbara Prammer, Prof. Dr. Heinrich Neisser, Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Sonja Puntischer-Riekamm, Prof. Herwig Hösele und Univ.-Prof. Dr. Peter Filzmeier.

vergibt der Wähler zwei Stimmen, für einen Wahlkreis-Kandidaten und eine Wahlliste, wobei Stimmensplitting zulässig ist. „Die Menschen wollen unter Persönlichkeiten auswählen und keine anonymen Listen absegnen“, erklärte Hösele.



## Sicheres Kinderspielzeug

Besonders in der Vorweihnachtszeit gibt es ein riesiges Warenangebot und jeder steht vor der oft schwierigen Entscheidung, welches Spielzeug passend und gesundheitlich unbedenklich ist. Die gesetzlichen Anforderungen an Spielwaren sind innerhalb der EU mit der europäischen Spielzeugrichtlinie vereinheitlicht. In Österreich wird diese Richtlinie durch die Spielzeugverordnung im Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetz (LMSVG) umgesetzt.

Als Kinderspielzeug werden Produkte angesehen, die für Kinder unter 14 Jahren zum Spielen angeboten werden. Wesentlich ist, dass Name und Anschrift des Herstellers bzw. des Importeurs auf der Verpackung angegeben sein müssen.

Ebenso muss jedes Spielzeug mit dem CE-Zeichen (Communaute Europ'eenne) gekennzeichnet sein. Dieses Kennzeichen besagt, dass sich der Hersteller verpflichtet, die geltenden europäischen Sicherheitsstandards einzuhalten. Allerdings ist eine Kontrolle durch unabhängige Prüfstellen nicht verpflichtend, so dass das CE-Kennzeichen nicht immer eine Garantie für qualitativ hochwertiges und sicheres Spielzeug ist. Die Lebensmittelaufsicht überprüft regelmäßig, ob den gesetzlichen Anforderungen ent-

sprochen wird und setzt im Anlassfall alle nötigen Maßnahmen zum Schutz der Kinder. Im Rahmen von Schwerpunktaktionen werden Proben entnommen und von der AGES (Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit) auf die Einhaltung der Anforderungen der europäischen Spielzeugnorm, auf verbotene Phthalate und verbotene Azofarbstoffe, so wie auf Speichel- und Schweißechtheit überprüft.

Anders ist es beim GS-Zeichen für „Geprüfte Sicherheit“. Das GS-Zeichen beruht ausschließlich auf deutschem Recht. Eine für die Prüfung zugelassene Stelle (z.B. TÜV) stellt im Auftrag des Herstellers fest, dass die sicherheitstechnischen Voraussetzungen erfüllt sind.

Besondere Warnhinweise wie z.B. „Nicht für Kinder unter drei Jahren geeignet“ müssen auf Spielzeug, das für Kinder unter drei Jahren gefährlich sein kann, angebracht sein. Die Gefahr, die diese Einschränkung begründet, wie z.B. „Enthält verschluckbare Kleinteile“, muss ebenfalls angeführt werden. Weitere Informationen für den Einkauf von Spielzeug sind in der neuen Broschüre des Gesundheitsministeriums „Tatsachen über Spielsachen“ und im Internet zu finden.

Amt der Steiermärkischen Landesregierung  
FA8B - Gesundheitswesen (Sanitätsdirektion)  
Friedrichgasse 9, 8010 Graz  
Tel.: (0316) 877 - 3528  
Fax.: (0316) 877 - 5589  
E-Mail: susanne.reissner@stmk.gv.at  
Web: www.gesundheit.steiermark.at

[www.bmg.gv.at](http://www.bmg.gv.at)

## Gesundes Netzwerk

Sabine Jammernegg

Gesundheit in den Schulalltag zu integrieren ist seit nunmehr 20 Jahren Ziel der Initiative „Gesunde Volksschule – Schule zum Wohlfühlen“. Wie erfolgreich das gelingt, präsentierte Styria vitalis zum runden Jubiläum.



v.l.: Landesschulinspektorin Helga Thomann, Mag. Doris Kuhness, Styria vitalis, Vizepräsidentin des Landesschulrates Elisabeth Meixner, Mag. Karin Reis-Klingenspiagl, GF Styria vitalis, Gesundheitslandesrätin Dr. Bettina Vollath und Bildungslandesrätin Mag. Elisabeth Grossmann beim Jubiläumsfest in der Aula der Alten Universität Graz.

**80** steirische Volksschulen sind Mitglieder im Netzwerk der „Gesunden Volksschulen“ und davon profitieren mittlerweile 6.500 Volksschulkinder. Sie ernähren sich nicht nur gesünder und bewegen sich mehr, sie sind dadurch auch motivierter. Das Programm unterstützt die Schulen dabei, in kleinen Schritten langfristig gute Rahmenbedingungen für die Gesundheit zu schaffen. „SchülerInnen, die sich in der Schule wohl fühlen, zeigen eine höhere Lernmotivation und Leistungsbereitschaft und beteiligen sich eher am Unterricht“,

unterstreicht Mag. Doris Kuhness, Leiterin der Abteilung Schule bei Styria vitalis, das wesentliche Ziel des Programms. Gemeinsam mit zahlreichen Wegbegleitern gratulierten auch die beiden Landesrätinnen Mag. Elisabeth Grossmann und Dr. Bettina Vollath dem Verein für seinen Einsatz. „Als steirische Gesundheitslandesrätin möchte ich mich besonders bei den Menschen bedanken, die mit diesem Projekt in der ganzen Steiermark unzählige Schulen zum Wohlfühlen geschaffen haben“, so Vollath anlässlich der Feier in der Aula der Alten Universität Graz.

## Steiermark besucht Athen



Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner, Stadträtin Mag. (FH) Sonja Grabner, die steirische Künstlerin Laura Stadtegger, Dr. Elfriede Damalas, Präsidentin der Vereinigung der Österreicher in Griechenland und Botschafter Dr. Michael Linhart eröffneten Laura Stadteggers Ausstellung im Hotel Marriott. Steirische Musi, steirische Schmankerl, steirisches Know-how, Architektur, Mode, Bildende Kunst und was alles noch zum Grünen Herzen der Steiermark gehört – dieser „stark steirische Herzschlag“ war bei den Steiermark-Tagen in Athen Anfang November zu spüren.

# Wenn der Kramperl den Nikolo aussticht

Gernot Walter

Nicht zufällig geht sein Name ebenso wie das Schimpfwort „Kramprn“ als Bezeichnung für eine unansehnliche Person auf denselben Wortstamm zurück. Als hässlich-zottelige, Kuhglocken läutende Gestalt scheint der Krampus nicht in die vorweihnachtliche Wohlfühlzeit zu passen. Wieso also treibt der „schiache Teufel“ Jahr für Jahr am Abend des 5. Dezember die weniger braven Kinder durch die Gassen und was macht(e) ihn mancherorts beliebter als den Nikolo?

Antworten auf diese und andere Fragen gibt es Anfang Dezember im Rahmen der Thementage zur Sonderausstellung „Krampus, das gezähmte Böse“ im Volkskundemuseum. Ausstellungenkuratorin Dr.<sup>in</sup> Eva Kreissl, über dessen historische Wurzeln: „Er ist ebenso wie der Nikolo aus der christlichen Tradition entstanden. Ursprünglich bekamen Klosterschüler, die brav ihren Katechismus gelernt hatten, nicht zu Weihnachten, sondern am Nikolaustag Geschenke. Später kam der Krampus als Personifizierung des Bösen zum Nikolo hinzu“. Bei den mittelalterlichen Mysterienspielen, in denen Szenen aus der Bibel dargestellt wurden, war erst der Nikolaus eine der beliebtesten Rollen unter den Laienschauspielern. Nachdem aber der Krampus auf den (Spiel-) Plan getreten war, lief er der Heiligenrolle bald den Rang ab. Was die Faszination am

„Kramperl“ ausmacht und wie aus dem Teufel ein polternder, aber eher ungefährlicher Geselle wurde, erklärt Kreissl am 3. Dezember in ihrem Vortrag mit dem Titel „Vom Satan zum Krampus“. Tags darauf (4.12.) verwandelt sich das Volkskundemuseum in eine Schreibwerkstatt: Dichten Sie dem Krampus etwas an oder schreiben Sie ihm einen Drohbrief – Ihrer Fantasie sind keine Grenzen gesetzt! Auch Kinder kommen nicht zu kurz: Am Nachmittag des 5. Dezember können Sechs- bis Zehnjährige im Rahmen eines Workshops Krampus-Accessoires basteln, zeitgleich findet für Erwachsene eine Sonderführung in der Ausstellung „Krampus, das gezähmte Böse“ statt. Die Krampus-Tage sind nach „(St.) Valentin und die Liebe“ und „Sonnenwend“ bereits der dritte Schwerpunkt, den das Volkskundemuseum zu saisonal aktuellen Themen setzt. „Die



Foto: UMJ

Besucher wollen wissen, was es mit Traditionen und Bräuchen auf sich hat. Das Konzept der Thementage hat sich dabei bewährt, weshalb wir es auch im nächsten Jahr beibehalten werden“, erklärt Mag.<sup>a</sup> Anita Niegelhell vom Volkskundemuseum.

## „Kramperl“-Termine im Volkskundemuseum

- 03.12.2009, 19:00 - 20:30 Uhr: Vom Satan zum Krampus
- 04.12.2009, 19:00 - 22:00 Uhr: „Böse“ Sachen schreiben in „Krampus, das gezähmte Böse“
- 05.12.2009, 15:00 - 17:00 Uhr: „Zunge, Butte, Rute“ – Kinderworkshop und Sonderführung für Erwachsene.

## Abschied vom Palais Herberstein: Neue Galerie übersiedelt

Verena Platzer

Der Standortwechsel soll konkurrenzfähig machen: Mit 2. November 2009 begann die groß angelegte Übersiedelungsphase der Neuen Galerie Graz. Gut zwei Jahre wird es dauern, bis sie im November 2011 im Joanneumsviertel wieder ihre Pforten öffnet.

Die Übersiedelung der Neuen Galerie Graz vom Palais Herberstein in der Sackstraße in das Museumsgebäude Neutorgasse 45 im Herbst 2011 ist seit kurzem voll im Gange. Während der Übersiedelungsphase werden Verwaltung, Bibliothek, Archiv sowie die Sammlungen des Museums in das Sammlungs- und Studienzentrum in Graz Andritz verbracht. Bis Mitte 2010 bleibt die Studio-Reihe der Neuen Galerie, die gerade eine Ausstellung von Katharina Stiglitz „Le Temps discret“ zeigt, im Erdgeschoss des

Palais Herberstein weiterhin zugänglich. Der Startschuss für die Neue Galerie 2011 erfolgt mit der Personale „Olafur Eliasson – Surroundings Surrounded II“ im Hauptgebäude des Joanneums. Bereits im Jahr 2000 wurde der erste Teil der Personale des dänischen Künstlers, der sich mit physikalischen Phänomenen in der Natur wie Licht und Wasser, Bewegung und Reflexion beschäftigt, in der Neuen Galerie präsentiert. Hauptattraktion war damals der künstliche Wasserfall im Hof der Neuen Galerie, der seither zum Markenzeichen

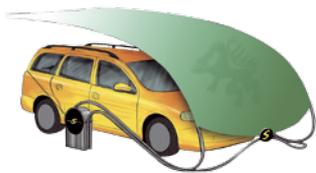


Jetzt wird es ernst: Chefkurator Peter Weibel und Dr. Christa Steinle diskutieren über die Zukunft der Neuen Galerie Graz.

geworden ist. Auch dem Grazer Wilhelm Thöny, dessen Lebenswerk 1948 fast zur Gänze durch einen Brand zerstört wurde, wird 2012 nach ausgiebigen Forschungsarbeiten eine Personale gewidmet. „Damit wird endlich ein lang gehegter Wunsch der Öffentlichkeit erfüllt“, weiß Chefkurator Peter Weibel.

# Steirische Energie-Innovationen

Rüdeger Frizberg



Mit zwölf herausragenden Energieprojekten beweisen steirische Regionen gemeinsam mit Forschern und Unternehmen beim Leader Energie-Call 2009 wieder ihren Ideenreichtum und ihre Innovationsfreudigkeit bei der Energieeinsparung und umweltschonenden Energieerzeugung. Die Projekte werden mit 820.000 Euro gefördert.

Von den insgesamt 28 von den steirischen Leader-Regionen eingereichten Projekten wurden in der Kategorie „Innovative Umsetzungskonzepte“ sieben, in der Kategorie „Forschung und Entwicklung“ zwei und in der Kategorie „Modellhafte Pilotinvestitionen“ drei Projekte mit Preisen bedacht. Die Auswahl der Preisträger wurde nach gründlicher Analyse von einer Jury aus hochrangigen Experten aus den Reihen der Mitarbeiter des Landes Steiermark und der steirischen Landwirtschaftskammer getroffen. Die 820.000 Euro an Förderung werden zu je 50 Prozent vom Land Steiermark (über die Abteilung 16 für Landes- und Gemeindeentwicklung) und dem Europäischen Fonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes getragen.

## Carports als Sonnenkraftwerke

Kostengünstige Elektroautos, Motor- und Fahrräder mit umweltfreundlicher Energie

betrieben – bereits ab dem nächsten Jahr soll das alles am Markt sein. Doch ein Problem wurde bisher noch nicht gelöst: das dazu notwendige flächendeckende Netz an Energietankstellen.

Hier will die Lokale Aktionsgemeinschaft Mariazellerland-Mürztal Abhilfe schaffen: Zusammen mit der Mürzzuschlager Firma Secar Technologie GmbH sollen hochmoderne Carports entwickelt werden, die auch als Sonnenkraftwerke, als so genannte E-Ports, wirken.

Dabei wird das Dach dieser E-Ports mit einer Solarfolie beschichtet, mit der die Sonnenenergie gewonnen wird. Die Energiespeicherung erfolgt in einem Speicherelement auf Lithiumbasis mit einem integrierten Element für die Energiebetankung der im E-Port abgestellten Fahrzeuge.

Ein Problem bei der Energiegewinnung ist die Benachteiligung mancher Regionen, bezüglich der Sonneneinstrahlung. Um das auszugleichen, ist das Dach der

E-Ports höhen- und winkelverstellbar, sodass die verschiedenen Sonnenstände optimal ausgenutzt werden können. Diese ausgefeilte Technik soll in ein ansprechendes Design verpackt werden, um auch ästhetischen Ansprüchen zu genügen. Vermarkten will man die E-Ports als besonderes Produkt der Region Mariazellerland-Mürztal. In einem ersten Schritt sollen die Gemeinden der Region, in einem weiteren die gesamte Region Hochsteiermark für eine Zusammenarbeit gewonnen werden, um die Region als E-Port Region zu positionieren. Die Kosten des Gesamtprojekts, das von November 2009 bis November 2010 läuft, sind mit 150.000 Euro veranschlagt, die Hälfte davon wird über den Leader Energie-Call gefördert.

Weitere Projekte werden in den kommenden Ausgaben des Steiermark Reports vorgestellt

## Enquete: „14 Jahre was nun?“

Sabine Jammernegg



Viele Interessierte besuchten Mitte November die Info-Veranstaltung „14 Jahre was nun?“. Ziel war es, junge Menschen mit Behinderung und deren Eltern über Möglichkeiten der Ausbildung nach der Pflichtschule zu informieren.

Dass es Möglichkeiten gibt, beweisen die 22 Fachschulen für Land- und Ernährungswirtschaft des Landes Steiermark. Im aktuellen Schuljahr werden 58 Integrationsschüler an 14 Standorten ausgebildet. „Ich würde mir wünschen, dass die Integration in den berufsbildenden mittleren Schulen gesetzlich verankert wird“, betont Ing. Sieglinde Rothschedl von der Fachabteilung 6C, auf deren Engage-

[www.behindertenanwalt.steiermark.at](http://www.behindertenanwalt.steiermark.at)

ment hin die integrative Ausbildung in den Schulen verwirklicht werden konnte. Neben dem Angebot des „Clearings“, dahinter steckt die individuelle Beratung von Seiten des Bundessozialamtes (BSA), unter-

stützt das BSA auch Unternehmen, die sich dazu entscheiden, einen jungen Menschen mit Behinderung auszubilden. Die Berufsschulen ziehen mit und bieten seit 2003 die integrative Berufsausbildung an. Derzeit machen 330 betroffene junge Menschen eine Teilqualifizierungslehre in der Steiermark und davon besuchen auch 85 Prozent die Berufsschule.

Sehr zufrieden mit der Veranstaltung zeigte sich der Anwalt für Menschen mit Behinderung, Mag. Siegfried Suppan. „Wünschen würde ich mir, auch in den Bezirken diese umfassende Information anbieten zu können, weil gerade der Übergang von der Schule in den Beruf für junge Menschen mit Behinderung von entscheidender Bedeutung ist“, so Mag. Suppan.

Siegfried Suppan organisierte gemeinsam mit Alice Geiger (Behindertenbeauftragte der Stadt Graz) und Sabine Haucinger (Leiterin des Sonderpädagogischen Zentrums Graz) die Info-Veranstaltung (v.l.).

# Kernraumallianz Voitsberg: Einer für alle, alle für einen

Inge Farcher

**Mehr Effizienz, gleichbleibende Qualität und gleiche Leistung bei jährlichen Einsparungen von 350.000 Euro, so lautet das Resümee der Initiatoren der gemeinsamen Abfallentsorgung in der Kernraumallianz Voitsberg.**

Wo ist da der Haken, ist der gelernte Österreicher versucht, zu fragen. Aber anscheinend ist weit und breit kein Haken in Sicht. Hürden gab es aber für das erste Projekt der fünf Gemeinden umfassenden Kernraumallianz Voitsberg – dazu zählen Bärnbach, Köflach, Maria Lankowitz, Rosental/Kainach und Voitsberg – genug. LAbg. Karl Petinger, Obmann der Kernraumallianz Voitsberg: „Wir sind das österreichweit größte ‘Public-Private-Partnership’-Modell mit Saubermacher eingegangen. Allein die Verhandlungen über die EU-weite Ausschreibung der Abfallentsorgung für die gesamte Kernregion, einem Gebiet mit rund 30.000 Einwohnern, haben über ein- einhalb Jahre gedauert. Nach 42 Arbeitssitzungen waren der Vertrag und damit die Zusammenführung von fünf verschiedenen Tarif-Modellen unter Dach und Fach. Es war mühsam, aber wir haben viel gelernt und viel profitiert!“. Dank der Kooperation mit einer privaten Firma habe man viel Insider-Wissen gewonnen und sei nun am Puls des Geschehens, so Petinger zufrieden. Arbeitsplätze seien auch keine verloren gegangen: Im Gegenteil: Die bisherigen Dienstnehmer im Bereich Abfallwirtschaft wurden in das am 1.1.2008 gegrün-



Bgm. Ernst Meixner (Voitsberg), Bgm. Max Kienzer (Bärnbach), Kernraumallianz Obmann LAbg. Karl Petinger (Maria Lankowitz), Bgm. Franz Schriebl (Rosental), Bgm. Josef Riemer (Maria Lankowitz), Bgm. Ing. Wilhelm Zagler (Köflach).

Foto: Stadtgemeinde Bärnbach

dete Unternehmen übernommen, dessen Mitarbeiterzahl in knapp zwei Jahren auf 20 Personen angewachsen ist.

„Gemeindekooperationen im Sinne von Regionext wie die gemeinsame Abfallwirtschaft der Kernraumallianz funktionieren besonders gut bei Dienstleistungen, die bislang jede Gemeinde parallel betrieben hat“, so Petinger. Erfolg macht Mut und Lust auf mehr, daher gibt es auch schon einige neue Regionext-Projekte. Derzeit bastelt man an einem gemeinsamen Steuerbund wie es ihn beispielsweise schon im oberösterreichischen Wels und der Nachbargemeinde Amstetten gibt. Petinger: „Es reicht vollkommen, wenn sich eine Stelle mit der effizientesten Abwicklung von Gebühren und Steuereinnahmen beschäftigt. Dem Bürger ist nur wichtig, dass die verschiedenen Dienstleistungen, welche die Gemeinde aus den Steuereinnahmen finanziert, immer vor Ort bleiben. Wo seine Gebühren-Vorschreibung herkommt, ist ihm egal.“

Auch beim Thema Förderungen für Gemeindestraßen setzt die Kernraumallianz Voitsberg auf das Musketier-Motto:

„Alle für einen, einer für alle“. Im Regionext-Modell „Instandhaltung und Instandsetzung des ländlichen Straßennetzes“ bilden die Voitsberger Kernraum-Gemeinden eine von sieben steirischen Modellregionen, in denen eine neue Art der Förderabwicklung erprobt wird, die bei Erfolg auf die ganze Steiermark ausgedehnt wird. Petinger: „Erstmals wird ein gemeinsames Bauprogramm der Kleinregion entwickelt, das Gemeindestraßen, öffentliche Interessenwege und auch Hofzufahrten einschließt.“ Dipl. Ing. Klaus Sauermoser, Leiter der Fachabteilung 18D: „Beispiele aus anderen Bundesländern zeigen, dass man so eine Effizienzsteigerung von 20 bis 30 Prozent erreichen kann. Erstmals werden auch Instandhaltungsmaßnahmen bei Gemeindestraßen vom Land gefördert.“ Aus technischer wie wirtschaftlicher Sicht soll so früh wie möglich mit der Instandhaltung begonnen werden, so die Experten, denn dadurch können Instandsetzung bzw. Sanierung um 20 bis 30 Jahre hinausgezögert werden. Das Regionext-Projekt wird fachlich durch die Fachabteilung 18 D Verkehr, die Abteilung 16 Landes- und Gemeindeentwicklung und die Gemeindeabteilung FA 7A begleitet.

## Was ist Regionext?



Das Projekt Regionext ist eine umfassende Initiative des Landes Steiermark zur Stärkung der Gemeinden und Regionen im europäischen Wettbewerb. Vor allem will Regionext attraktive Lebensräume auch abseits der Zentralräume nachhaltig sichern und ausbauen. Mehr über die gemeinsame Initiative von Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer:

[www.regionext.at](http://www.regionext.at)

# Begleitung am Weg zum Arbeitsmarkt

Rüdeger Frizberg

„Wir brauchen eine verstärkte individuelle Unterstützung für jene, die schwer in den Arbeitsmarkt integrierbar sind“, lautete die Botschaft der Teilnehmer an der Abschlussveranstaltung „STEPs to Better EmPloyment – Integration arbeitsmarktferner Personen“ Mitte November. 500 Personen konnten bereits betreut werden.

Nicht alle aus dem Arbeitsmarkt gedrängten Personen haben dieselben Chancen, innerhalb absehbarer Zeit wieder in diesen zurückzukehren. Gerade Langzeitbeschäftigungslose und Sozialhilfebezieher benötigen auf ihrem Weg zurück in den Arbeitsmarkt eine besondere Unterstützung. Im Rahmen des Steirischen Beschäftigungspaktes (STEBEP) wurde dazu in den Jahren 2008 und 2009 unter dem Namen „STEPs to Better EmPloyment“ ein ambitioniertes Programm mit fünf Modellprojekten umgesetzt. Rund vier Millionen Euro investieren dafür das Land Steiermark, das AMS Steiermark, die Stadt Graz und der Europäische Sozialfonds. Der für Arbeit und Soziales zuständige 2. Landeshauptmann-Stv. Siegfried Schrittwieser steht voll hinter dem Projekt: „Mir ist es wichtig, auch in der herrschenden Wirtschaftskrise nicht auf jene Menschen

zu vergessen, die als arbeitsmarktferne Personen ohnehin am Rande der Gesellschaft stehen. Ihre Integration in den Arbeitsmarkt, ihnen Hilfe und eine Perspektive zu geben, verstehe ich als Auftrag an eine moderne Sozialpolitik.“

Die Evaluierung des Programms zeigt, dass damit etwa ein Drittel der Zielgruppe von insgesamt 438 Personen auf dem ersten und zweiten Arbeitsmarkt beschäftigt werden konnten oder sich in Aus- und Weiterbildung befand. Mehr als 70 Prozent der Teilnehmer sagten, dass sie ihre beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten verbessern konnten und nun auch eine klarere Vorstellung über ihre beruflichen Ziele haben. Darüber hinaus hätten sie Erfahrungen im Umgang mit Kollegen und Vorgesetzten sammeln und ihre allgemeine Lebenssituation nachhaltig verbessern können.



Der für Soziales zuständige 2. Landeshauptmann-Stellvertreter steht voll hinter dem Projekt „STEPs to Better EmPloyment“.

## Projekt „Erfahrung durch Arbeit – ERFA“

Kontakt: Verein ERFA, Mag. Gabriele Oberhumer, gabriele.oberhumer@erfa-graz.at

## Projekt „Graz Jobs“

Kontakt: Arbeitsgemeinschaft graz-jobs, Gerd Kronheim, gerd.kronheim@bicycle.at

## Projekt „heidenspass plus“

Kontakt: Verein Zugänge, Silvia Jölli, s.joelli@heidenspass.cc

## Projekt „Integrationsnetzwerk Bruck Hartberg“

Kontakt: Rettet das Kind Steiermark, Mag. Alexandra Köck, a.koeck@libit.at

## Projekt „Kunst.Werk.Arbeit“

Kontakt: MENTOR GmbH & Co, Beatrix Arlitzer, beatrix.arlitzer@mentor.at

Das Programm STEPs to Better EmPloyment wird im Jahr 2010 fortgesetzt.

# Büro für Weihnachtslieder

Sabine Jammernegg

Melodie bekannt, Text vergessen? Dafür gibt es in der Steiermark seit 19 Jahren Hilfe.

Das Büro für Weihnachtslieder öffnet am 1. Dezember in der Sporgasse wieder seine Pforten.



„Das Büro für Weihnachtslieder“ ist auch dieses Jahr wieder Treffpunkt für Familien, die wieder gemeinsamen singen oder musizieren möchten.

Die einzigartige Servicestelle vom Steirischen Volksliedwerk für alle Fragen rund um Weihnachtslieder sowie –geschichten und –gedichte ist von 1. Dezember bis 23. Dezember wieder fixer Bestandteil des Advents in Graz. Singen ohne den Text zu kennen, ist mühsam und die Geschichte, die Oma immer unter dem Christbaum vorgelesen hat, will und will einfach nicht gefunden werden: Das Büro für Weihnachtslieder kann weiterhelfen. Das Büro – mit einer an allen Adventwochenenden geöffneten Außenstelle beim Mariazeller Advent – ist in der Weihnachtszeit weltweit tätig und versucht bei den unterschiedlichsten Problemen zu helfen.

Das Weihnachtslieder und Geschichtenregister des Steirischen Volksliedwerkes umfasst rund 30.000 Eintragungen. Neben Weihnachtsliedern, Geschichten, Gedichten, Hirten- und Krippenspielen informiert das Büro aber auch gerne über Bräuche in der Weihnachtszeit.

Das Büro ist beim Steirischen Volksliedwerk in der Sporgasse 23 zu finden. Geöffnet ist es Montag bis Freitag von 9 bis 18 Uhr und Samstag und Feiertag von 10 bis 18:00 Uhr.

[www.weihnachtsliederbuero.at](http://www.weihnachtsliederbuero.at)

Humorvolle, außergewöhnliche und spannende Kinderfilme präsentierte das erste Internationale Kinderfilmfestival in der Steiermark. Aus zehn verschiedenen Ländern kamen die Filme für junge Zuschauer von vier bis vierzehn Jahren.



Foto: Nordisk Film

[www.kinderfilmfestival.at/steiermark](http://www.kinderfilmfestival.at/steiermark)

Karla war eine Hauptdarstellerin beim ersten Internationalen Kinderfilmfestival in der Steiermark.

# Internationale Kinderfilme in der Steiermark

Sabine Jammernegg

**W**eihnachten steht vor der Tür, aber Karla kann sich nicht richtig darauf freuen. Ihre Mutter ist im Dauerstress und hat keine Zeit zum Kekse backen, ihr Stiefvater hat keine Zeit, ihr neues Zimmer einzurichten und ihre beiden Brüder nerven. Kurz der Inhalt des dänischen Filmes „Karlas Welt“, der erstaunlich gut die alltäglichen Probleme einer Zehnjährigen zeigt und einer der zehn Filme war, der von 26. November bis 1. Dezember in Graz sowie auch in Bruck und Liezen gespielt wurde. Alle Filme wur-

den in der Originalfassung gezeigt und live deutsch gesprochen. „Ein Konzept, dass sich in Wien bewährt hat, weil es dem jungen Publikum bewusst macht, dass nicht jeder Film der im Kino, auf DVD oder im Fernsehen läuft, automatisch in deutscher Sprache gedreht wird“, betonte Ines Wagner, die neben Wien, wo das Festival schon seit 20 Jahren mit großem Erfolg läuft, nun auch das Grazer Festival betreut. Auch für die ganz Kleinen wurde Programm gemacht: Im Literaturhaus in Graz

gab es in Kooperation mit Bookolino und WienXtra ein Bilderbuchkino für Kinder ab drei Jahren. „Das Kinderfilmfestival sieht sich ganz dem qualitätsvollen Kinderfilm und einer lustvollen Auseinandersetzung mit Kultur für junge Menschen verpflichtet. Dank des breiten Spektrums an Themen und der breit gefächerten Herkunft der Filme konnte beim Festival eine Vielfalt geboten werden, die oft im Mainstream-Kino fehlt“, so Kulturlandesrätin Dr. Bettina Vollath anlässlich des Auftaktes zum Festival.



Arpiné Rahdjian (Rosalinde), Marlin Milller (Alfred) in der Grazer Fledermaus-Premiere.

Foto: Grazer Oper

## ZUR PREMIERE

# Die Fledermaus – Ein Spiegel, in den man gerne sieht

Rüdiger Frizberg

**A**uch wenn es nicht das erste Anliegen von Johann Strauß' Operette „Die Fledermaus“ ist, der Gesellschaft einen Spiegel vorzuhalten – sie tut es doch. Dank der guten sängerischen und darstellerischen Leistungen der Protagonisten bei der Grazer Premiere Ende November, sieht man gerne in diesen Spiegel. In seiner Inszenierung geht Regisseur Stephen Lawless über die Ebene der Wiener

Walzerseligkeit und des Klamauks hinaus, nimmt sie vielmehr als Stilmittel, mit dem er die Zuschauer auch hinter die Fassade einer nur vordergründig immer lustigen Gesellschaft führt. Ob die ständigen etwas aufgesetzten sexuellen Anspielungen dazu notwendig sind, ist Geschmackssache, ebenso wie jene auf etwaige geschlechtliche Neigungen des Prinzen Orlofsky und des Dr. Blind. Aber immerhin, die anderen Personen des Stückes bleiben durch die ganze Handlung hin so orientiert, wie man es anfangs vermutet. Als Gabriel von Eisenstein überzeugt Herbert Lippert musikalisch und darstellerisch. Zusammen mit Arpinè Rahdjian als seine Gattin Rosalinde gibt er überzeugend das Ehepaar, für das Liebe zueinander nicht unbedingt mit Monogamie einhergehen muss. Dshamilja Kaiser verfügt über die stimmliche Beweglichkeit, um den

Prinzen Orlofsky nicht nur als eindimensionalen Vergnügungssüchtling zu zeichnen. Aus dem allgemein auf hohem Niveau agierenden restlichen Ensemble sticht Margareta Klobučar als Adele mit sicheren Spitzentönen hervor. Eine Klasse für sich ist natürlich Robert Meyer als Frosch. Im Orchestergraben agieren die Grazer Philharmoniker mit Routine auf hohem Niveau. Dass der vom Regisseur und den Darstellern auf der Bühne erzeugte differenzierte Ablauf verschiedener Stimmungen nicht ausreichend vom Orchestergraben unterstützt wurde, lag wohl eher am Dirigenten Marius Burkert, der für einige Koordinationsprobleme zwischen Bühne und Orchestergraben verantwortlich zeichnet. Ausnahme: „Brüderlein und Schwesterlein“ im Finale des zweiten Aktes – ein Walzertakt, in dem wirklich alles stimmte.

# Erzherzog Johann „vergessener“ Bruder

Rüdeger Frizberg

**Wie Erzherzog Johann (1772 – 1859) die Steiermark, hat auch sein jüngerer Bruder Rudolf (1788 – 1831) als Erzbischof von Olmütz die Stadt und die Region um das tschechische Ostrau nachhaltig geprägt. Aus dem Schatten Johanns ist er aber nur als Förderer Beethovens hervorgetreten.**

Nachdem Erzherzog Rudolf Johann Josef Rainer, einer von insgesamt 16 Nachkommen Kaiser Leopolds II. (1747 – 1792) im Jahr 1820 sein Amt als Erzbischof von Olmütz (Tschechien) angetreten hatte, setzte er in der Stadt zahlreiche Initiativen: Die wichtigsten davon waren die Förderung des Olmützer Kulturlebens durch die Einrichtung neuer Sammlungen für Bilder und Skulpturen, die Mitfinanzierung eines neuen Theatergebäudes und die wöchentliche Veranstaltung öffentlicher Konzerte in seiner Bischofsresidenz. Vom Kommandanten der Festung Ölmütz, Josef Wenzel Radetzky von Radetz – ihm hat Johann Strauß Vater 1848 seinen „Radecky-Marsch“ gewidmet – erwirkte Rudolf die Widmung eines Teils der Festung als öffentliche Parkanlage und Promenade. Er setzte auch die Erhebung des Olmützer Lyzeums zur Universität bei seinem Bruder Kaiser Franz I. durch. Die damit auch beabsichtigte Förderung des Nachwuchses für die Diözese erreichte er allerdings nicht: Zu seinen Lebzeiten wurde kein einziger Dokortitel für Theologie verliehen.

Als Zeichen seiner Verbundenheit mit Olmütz hat Rudolf in seinem Testament die Beisetzung seines Herzens in der St. Wenzel Domkirche verfügt.

Das Olmützer Erzbistum war bereits seit dem 17. Jahrhundert auch im Bereich der Schwerindustrie unternehmerisch tätig. Im Jahr 1826 entschloss sich Rudolf, die bisher verpachteten Unternehmen zu modernisieren und in Eigenregie des Erzbistums weiter zu führen. Er trat dabei natürlich nicht selbst als Unternehmer auf, sondern – wie man heute sagen würde – als Investor. Die zur Modernisierung notwendige Summe von 50.000 Gulden finanzierte dabei die Österreichische Spar-

kasse, wobei eine Hypothek auf die Olmützer erzbischöflichen Güter als Besicherung diente. Im Rahmen dieser Modernisierung wurde auch das damals neueste Verfahren zur Stahlherstellung, das so genannte Puddelstahlverfahren eingeführt. Dabei wird dem Eisen durch die Zufuhr von Luft der Kohlenstoff entzogen und damit die Herstellung eines besonders biegsamen Stahls ermöglicht.

Im Jahr 1828 finanzierte Rudolf persönlich ein neues Hüttenwerk unter dem Namen „Rudolfshütte zu Witkowitz nächst Mährisch Ostrau“ der Nähe der Ostrauer Steinkohlegruben. Die dazu notwendigen 280.000 Gulden bezahlte er mit 120.000 Gulden aus eigenen Mitteln, der Rest wurde durch Hypotheken und über das Wiener Bankhaus Rothschild abgedeckt. Rudolf plante, seine Repräsentationsspesen aus den erwarteten jährlichen Einnahmen von 55.000 Gulden abzudecken, was einer Investitionsrendite von 19 Prozent entspräche. Nicht zuletzt anlässlich der heutigen Finanzkrise stellt sich die Frage, ob solche Renditen in der damaligen Zeit erzielbar waren. Für Rudolf selbst stellte sich diese Frage allerdings nicht mehr, da er im Jahr 1831, noch vor der endgültigen Fertigstellung der Eisenhütte starb.

Sein Nachfolger als Olmützer Erzbischof war Ferdinand Graf Chotek (1781 – 1836), ein Großonkel der Gräfin Sophie Chotek (1868 – 1914), die als Gemahlin des Thronfolgers Franz Ferdinand (1863 – 1914) dem Attentat von Sarajavo zum Opfer fiel. Er ließ Rudolfs Eisenhütte durch das Erzbistum ankaufen. Für deren weiteren Ausbau fehlte jedoch das Geld, sodass sie später an die Familie Rothschild verkauft werden musste. Rudolfs Initiative zur Eisenverarbeitung war der Grundstein für eines der wichtigsten Schwerindustrieregionen der Habsburger Monarchie. Seine Persönlichkeit war vor allem von seinem Interesse für Kunst, besonders die Musik geprägt. Rudolf war der einzige



Foto: Habsburger-Lexikon von Brigitte Hamann

Einer der wichtigsten Finanziers im Bereich der Schwerindustrie während der Habsburger Monarchie, als Freund und Mäzen Beethovens von großer Bedeutung für die Musik, aber trotzdem im Schatten Erzherzog Johanns: Kardinal und Erzbischof von Olmütz, Erzherzog Rudolf.

Kompositionsschüler Beethovens und hat selbst mehrere Kammermusikwerke geschrieben. Seinen Lehrer hat er jahrelang großzügig unterstützt, was dieser ihm mit der Widmung zahlreicher Werke, darunter seiner „Missa Solemnis“, op 123 dankte. Durch eine zusammen mit den Fürsten Lobkowitz und Kinsky ausgesetzte Rente gelang es Rudolf, Beethoven in Wien zu halten, als dieser eine ihm vom westfälischen König Jérôme Bonaparte (ein Bruders Napoleons) angebotene Kapellmeisterstelle am Kasseler Hof annehmen wollte. Während Beethoven seine Rente später vom Fürsten Lobkowitz einklagen musste, zahlte Rudolf immer pünktlich – obwohl die zu seiner Inthronisation als Erzbischof im Jahr 1820 versprochene Missa Solemnis erst 1823 fertig wurde.

(Milan Myska hat das Leben Erzherzog Rudolfs in einem Vortrag anlässlich der von der Historischen Landeskommission für Steiermark initiierten Tagung zum Thema „Erzherzog Johann und seine Brüder“ beschrieben.)

Der steirische Volksdichter Matthias Grilj präsentiert am 3.12. im Grazer Literaturhaus sein neues Buch „Erst nichts und dann alles“ im Duett mit dem Grazer Komponisten und Tonkünstler Kurt Gaulhofer, dessen aktuelle CD „Der König wartet“ Hörgenuss für anspruchsvolle Ohren verspricht.

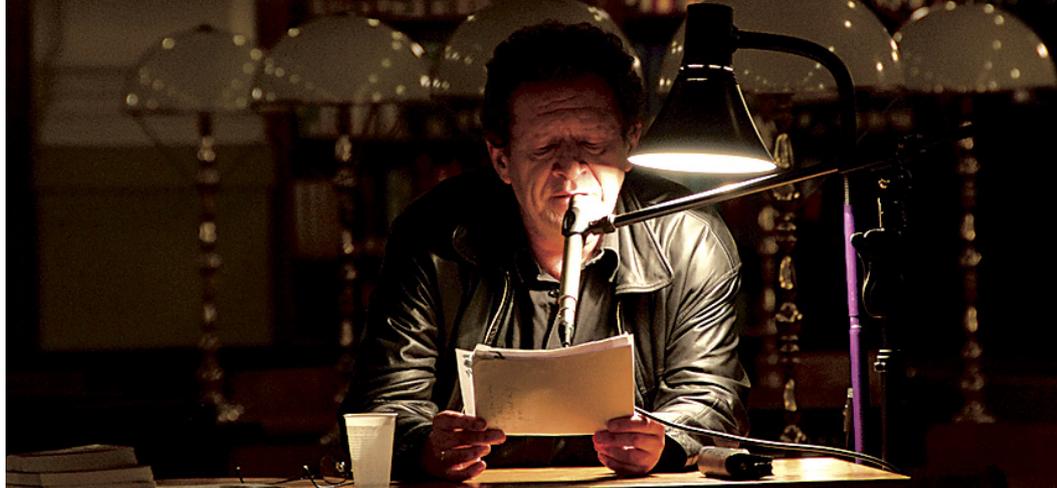


Foto: Verlag edition keiper

## „Erst nichts und dann alles“ Reinhard Marczik

**D**ieses Gedicht entstand, nachdem ich begriffen hatte, dass sie weg war. Sofort hellwach, zog ich leise und nackt durch die Wohnung. Auf der Suche nach Bestätigung dessen, was ich fürchtete. Die Stille ein Vorwurf.“ Der steirische Volksdichter Matthias Grilj skizziert in seinem Miniaturenband „Erst nichts und

dann alles“ mit präzise geführter Feder lakonisch und leise das Leben aus vielen Blickwinkeln. Der Blick des Dichters ist dabei nicht ganz so heiter wie in seinem Erfolgsband „So geht Leben“ aus dem Vorjahr, keineswegs aber weniger treffsicher oder durchdacht. Beide Bücher sind im Buchhandel und unter [www.editionkeiper.at](http://www.editionkeiper.at)

erhältlich. Für die Buchpräsentation am 3.12. um 20:00 Uhr im Grazer Literaturhaus sicherte sich Matthias Grilj die Unterstützung des Grazer Komponisten und Tonkünstlers Kurt Gaulhofer, dessen neueste CD „Der König wartet“ von ernsthaften Kritikern ebenfalls mit Hochachtung besprochen wird.

## Erzherzog Johann auf Englandreise

Rüdeger Frizberg

**E**in Land, wo ich viel gesehen“ – unter diesem Titel des von ihnen herausgegebenen Bandes folgen Univ.-Prof. Dr. Alfred Ableitinger und Meinhard Brunner den Spuren Erzherzog Johanns (1782 – 1859) und seines Bruders Ludwig (1784 – 1864) auf ihrer Englandreise von Oktober 1815 bis März 1816. Aufgelockert durch rund 100 Farbbilder von im Text vorkommenden Personen und Gebäuden aus dem

England des beginnenden 19. Jahrhunderts, kann der Leser anhand von Johanns Tagebuch das erzherzogliche Brüderpaar auf seiner Entdeckungsreise durch die englischen Industrieregionen sowie die größeren Städte Liverpool, Manchester, Glasgow, Edinburgh und natürlich London begleiten. Er kann dabei die für die Reisenden besonders beeindruckenden Besuche in zahlreichen Fabriken, Bergwerken, Schulen,

Spitälern und Gefängnissen oder die Besichtigung der bereits damals gut ausgebauten englischen Kanäle und Eisenbahnen ebenso miterleben, wie die Begegnung mit James Watt, dem Erfinder der modernen Dampfmaschine oder Englands „upper class“. Wer hätte sich außerdem gedacht, dass der Erzherzog in England auch Boxkämpfe besucht hat? Viele seiner Eindrücke hat er auch in die Ideen für die Modernisierung der Steiermark einfließen lassen. Wir profitieren heute noch davon. Der 520 Seiten starke Band, dessen Publikation die Historische Landeskommission vorbereitet hat, enthält auch Kurzbiographien der im Text genannten Personen, eine Skizze des Lebens Erzherzog Johanns und einen Beitrag über seine ausgedehnte Reisetätigkeit im Allgemeinen.

Bestellungen des ab 2. Dezember 2009 im Büro der Historischen Landeskommission für Steiermark um 39 Euro erhältlichen Bandes schriftlich oder telefonisch an die Historische Landeskommission für Steiermark

Karmeliterplatz 3, 8010 Graz  
Tel.: 0316/877-3013  
[www.hlkstmk.at](http://www.hlkstmk.at)



Foto: HLK Steiermark

# Im Gespräch mit der Historischen Landeskommission

Rüdeger Frizberg

*Landespressedienst: Gab es im Gedenkjahr neue Erkenntnisse über Erzherzog Johann?*

**Univ.-Prof. Dr. Ableitinger:** Ein wesentlicher Beitrag ist der Band der Historischen Landeskommission (HLK) über seine Englandreise. Er wird Anstöße zu Forschungen darüber geben, inwieweit diese Reise Johanns Aufbauarbeit in der Steiermark beeinflusst hat. An internationalen Begegnungen war die HLK-Tagung zu den Geschwistern Erzherzog Johanns wichtig. Auch die Johann-Ausstellung des Landesarchivs und ihr Begleitband haben Neues gebracht.

*LPD: Eine grundsätzliche Frage: In wieweit kann die Arbeit der HLK für den nur wenig an der Geschichte interessierten Bürger von Bedeutung sein?*

**Univ.-Prof. Dr. Ableitinger:** Das Interesse an Geschichte ist größer, als man denkt. Beispielsweise die archäologischen Quellen, die aus der Frühgeschichte und der Römerzeit publiziert werden, sind für bereits Interessierte eine Bereicherung und machen manchen Anderen neugierig. Auch Forschungen zur Verkehrsinfrastruktur um den Erzberg im 16. Jahrhundert sind nicht nur wissenschaftlich interessant, sondern auch für das Tourismusprojekt der Steirischen Eisenstraße. Diese Studie wird die HLK 2010 publizieren.

*LPD: Welche Auswirkungen hat die Digitalisierung historischer Dokumente auf die wissenschaftliche Arbeit?*

**Univ.-Prof. Dr. Ableitinger:** Unsere Publikationen können für Laien interessant sein,

wenn sie nicht zu spezifisch sind oder das mittelalterliche Latein eine Barriere darstellt. Die digitale Zugänglichkeit unserer Publikationen erleichtert den Erfahrungsaustausch und schafft die Möglichkeit, dass mehrere Personen synchron an einer Quelle arbeiten und sich austauschen.

Das steirische Urkundenbuch, das von den ersten Urkunden bis in das 14. Jahrhundert reichen wird, ist – ohne Übertreibung gesagt – ein Jahrhundertwerk. Es wird als Grundlage die einschlägige Forschung sicherlich für die nächsten 150 Jahre prägen. Derzeit sind Teile des ersten Bandes bereits im Internet publiziert. Die Sammlung eines Großteils der Urkunden als Voraussetzung der Publikation hat große Fortschritte gemacht und ist für die Wissenschaft auch schon zugänglich. Bis zum Abschluss des Urkundenbuchs gibt es noch viel zu tun.

*LPD: Wie groß ist die Resonanz der Internetseite der HLK?*

**Univ.-Prof. Dr. Ableitinger:** Die Internetseite besteht seit Dezember 2007. Besonders am Anfang war das Interesse groß. Danach sind die Zugriffszahlen leicht zurückgegangen und haben sich auf einem guten Niveau eingependelt. Jedenfalls haben wir damit die Geschichtsforschung näher an das Publikum herangebracht.

*LPD: Welche Projekte sind für das kommende Jahr geplant?*



Der Geschäftsführende Sekretär der HLK, Univ.-Prof. Dr. Alfred Ableitinger (re) und Dr. Gernot Obersteiner (Vorsitzender des Ständigen Ausschusses der HLK) über die anstehende-Buchpräsentation.

**Univ.-Prof. Dr. Ableitinger:** Wir wollen den Band über die Geschwister Erzherzog Johanns, einen weiteren zur Geschichte der Steiermark zwischen 1918 und 1945 und eine Quellenauswahl zur britischen Besatzungszeit herausbringen. Außerdem hoffe ich, dass 2010/11 der vierte und fünfte Band zu den Nuntiaturreportagen aus Graz aus der Zeit um 1600 erscheinen kann. Diese Berichte an die Päpste betreffen neben kirchlichen auch politische Angelegenheiten – etwa, die von den Grazer Erzherzögen betriebene Rekatholisierung. Sie mussten dabei auf den vorwiegend evangelischen Landtag, der die Steuern für die Türkenabwehr bewilligte, Rücksicht nehmen. Die Beschreibung dieses politischen Wechselspiels ist sehr aufschlussreich.

## Advent- und Weihnachtsausstellung

Sabine Jammernegg

Das Bildungszentrum Raiffeisenhof lädt am 5. Dezember zum Einstimmen auf Weihnachten zur Eröffnung der aktuellen Ausstellung in der Hofgalerie sowie zur Buchpräsentation.

Sie ist angeblich die stillste Zeit im Jahr und wir sollen sie zum Einstimmen auf das Weihnachtsfest nutzen. Die Adventzeit. Die aktuelle Advent- und Weihnachtsausstellung im Raiffeisenhof in Graz hilft auf alle Fälle dabei, in vorweihnachtliche Stimmung zu kommen. Drei Künstler präsentieren ihre Werke: Johann Knopper zeigt Weihnachtskrippen aus verschiedenen Materialien, die auch noch anders aussehen als herkömmliche Krippen. Der Verein „EigenArt am Bauern-

hof“ bietet seine handgefertigten Kunstwerke, die in liebevoller Handarbeit entstanden sind, nicht nur zum Besichtigen, sondern auch zum Verkauf. Und etwas für Ohren und Seele bietet die Lesung aus dem Buch „Weihnachten im alten Österreich“ von Johannes Sachlehner. Die Ausstellung ist bis 18. Dezember täglich von 8.00 bis 18.00 Uhr in der Hofgalerie im Bildungszentrum Raiffeisenhof in der Krottendorferstraße 81 in Graz zu besichtigen.



Foto: Thomas Knopper

Eine der aktuellsten Krippen von Johann Knopper.

[www.raiffeisenhof.at](http://www.raiffeisenhof.at)



Foto: Frankl

Dieter Rupnik, ehemaliger Chef des Landespressedienstes Steiermark, erhält von LH Voves das Große Ehrenzeichen des Landes Steiermark.

Berichtet hat Dr. Dieter Rupnik, langjähriger Landespressechef, im Laufe der Jahre über zahlreiche Ehrenzeichen-Verleihungen in der Steiermark. Am 19. November fand er sich in ungewohnter Rolle wieder – in der des Geehrten. Landeshauptmann Mag. Franz Voves verlieh ihm an diesem Abend das Große Ehrenzeichen des Landes Steiermark. Unter Rupniks Leitung wandelte sich der Landespressedienst in den letzten 12 Jahren zu einem modernen Kommunikationsdienstleister, der u.a. auch das Medienzentrum Steiermark betreibt. Für immer verbunden ist Rupniks Name mit dem „Wunder von Lassing“: Er war es, der als erster den Medien jubelnd zurief: „Der Hainzl lebt!“



Foto: Land Steiermark

Arnold Schwarzenegger traf kürzlich Hermann Schützenhöfer.

Auf der Heimreise aus dem Irak hat Kaliforniens Gouverneur Arnold Schwarzenegger seiner steirischen Heimat einen Kurzbesuch abgestattet, in dessen Verlauf er von Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer herzlich willkommen geheißen wurde. Die Themen Klimaschutz, Staatshaushalt und Gesundheitspolitik bestimmten den politischen Meinungsaustausch der beiden Politiker. Schwarzenegger bezeichnete das heimische Gesundheitswesen als grundsätzlich positiv. Einige Ideen könnten in die aktuelle Gesundheitsreform-Diskussion in Amerika aufgenommen werden. In der Budgetpolitik warnten beide Politiker vor der Aufnahme neuer Staatsschulden, die die Kinder und Enkelkinder enorm belasten würden.



Foto: LPD

Bezirksrettungskommandant Klaus Steinwendter, Mag.a Doris Bund, Einsatzleiter BH Walch und Inspektionskommandant Alfred Weiland bei der „Pressekonferenz“ nach der Katastrophenschutzübung im Büro des Bezirkshauptmannes.

„Alarmstufe rot“ am grünen Tisch in der BH Leibnitz! Die einmal jährlich stattfindende Katastrophenschutzübung des Landes Steiermark ging heuer in der Bezirkshauptmannschaft Leibnitz über die Bühne. In Kooperation mit dem Militärkommando Steiermark, der Theresianischen Militärakademie, den Einsatzkräften, der Gemeinde Lebring, den ÖBB und der ASFINAG übte der behördliche Krisenstab, um in realen Notfällen schnell und organisiert reagieren zu können. Auf dem vom Bundesheer zur Verfügung gestellten Trainingssimulator wurden an zwei Tagen von der Übungsleitung vorgegebene Krisensituationen wie Hangrutschungen, Raubüberfälle, der Umgang mit Kriegsrelikten und sogar ein Wagonbrand inklusive Naphthalin-Giftwolke in Echtzeit durchexerziert. Die Ereignisdichte hat nicht nur die Verbindungsoffiziere von Polizei, Rotem Kreuz und Feuerwehr, sondern auch Bezirkshauptmann Dr. Manfred Walch und sein Team auf Trab gehalten. Doch nicht nur rasche Entscheidungen, auch Schlagfertigkeit und Eloquenz waren gefragt: Am Ende des zweiten Tages gab es nämlich noch eine fingierte Pressekonferenz, bei der Walch und sein Stab den beinharten „Journalisten“ Rede und Antwort stehen mussten.



Foto: Wiesner

v.l.: Boris Entrup, Elisabeth Grossmann (4.v.l.) und Rolf Schneider mit dem Styling Team.

Mehr als 3.000 vorwiegend junge Gäste schwangen kürzlich beim bereits fünften Lehrlingsball in der Grazer Stadthalle das Tanzbein. Neben den Landesrätinnen Mag. Elisabeth Grossmann und Mag. Kristina Edlinger-Ploder konnte der Lehrlingssprecher Manuel Fleck auch den Arbeiterkammerpräsidenten Walter Rothschild begrüßen. Grossmann freute sich über ein „stolzes und kräftiges Lebenszeichen des Rückgrats der heimischen Wirtschaft“. Dieses Lob richtete sie an die 20.000 steirischen Lehrlinge, welche in über 250 Lehrberufen ihren Mann oder ihre Frau stehen. Absolute Top-Stars des Abends waren aber unumstritten „Germanys-Next-Topmodel“ Juror Rolf Schneider und der international gefeierte Make-Up-Artist Boris Entrup.



LH Vize Schützenhöfer wurde in Leoben in den Stand der Ehrenbergmänner aufgenommen und LH Voves wurde die Würde des Ehrensenator der Montanuniversität Leoben verliehen.

Sowohl für Landeshauptmann Franz Voves wie auch für Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer wurde Leoben im November zum Schauplatz ehrender Auszeichnungen: Franz Voves verlieh die Montanuniversität die Würde eines Ehrensenators, der Landeshauptmann dankte es mit dem Versprechen „mich für die Interessen der Montanuniversität Leoben besonders einzusetzen.“ Hermann Schützenhöfer wiederum wurde für seine Verdienste um den Verein steirische Eisenstraße in den Stand Ehrenbergmänner aufgenommen und machte auch beim traditionellen Ledersprung über das „Arschleder“ der Bergleute eine gute Figur und darf künftig das Ehrengewand der Bergleute, den traditionellen „schwarzen Kittel“ tragen.



v.l.: Mag. Johann Jauk, Landesrat Johann Seitinger, Ing. Mag. Ulfried Hainzl, DI Dr. Wilhelm Himmel.

Umweltbelastung senken und Kosten sparen! Eine win-win-Situation sehen dementsprechend Agrarlandesrat Johann Seitinger und Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann im steirischen Programm WIN-energy. Von diesem Beratungsprogramm für steirische Unternehmen zur Kostensenkung durch Energieeinsparungen im Betrieb haben bisher schon mehr als 400 steirische Unternehmen Gebrauch gemacht. Im nächsten Schritt geht es nun darum, den Unternehmen bei der konkreten Umsetzung damit verbundener Investitionsmaßnahmen unter die Arme zu greifen.

Bei der ersten kultur:begegnung im Künstlerhaus Graz konnte Kulturlandesrätin Dr. Bettina Vollath mehr als 350 Kulturschaffende in der Steiermark begrüßen, darunter auch Filmmacher Jakob Moritz Erwa, Weltklassecellist Friedrich Kleinhapl, Autor Martin G. Wanko, regionale-Intendant Dietmar Seiler, sowie Malerin Edith Temmel. In ihrer Rede betonte die Kulturlandesrätin die besondere Wertschätzung gegenüber den Menschen, die in der steirischen Kunst- und Kulturszene Großes leisten. Die entspannte Atmosphäre bot Gelegenheit, die neue Ressortleiterin kennen zu lernen, mit ihr aber auch spannende Diskussionen zu führen. Musikalisch wurde diese Veranstaltung vom Ángela Tröndle Trio sowie dem DJ Murat Aygan begleitet.



Bettina Vollath im Gespräch mit dem Künstler Wolfgang Temmel.



v.l.: Luise Pfeifer, Peter Dürnberger, Obmann Stv. des Werbekreises, Werner Kojan, Werbekreis-Obmann Hannes Weghofer, LH Franz Voves und Bgm. Herbert Hirschegger.

Der „Blick ins Pöllauer Tal“, die Zeitung der Region, feierte kürzlich sein 30ig-jähriges Bestehen im Refektorium des Pöllauer Schlosses. „Es kann nie mein Verdienst allein sein, solch eine Zeitung, die sich natürlich nicht mit einer Regionalzeitung messen möchte, herauszugeben. Ohne mein vierköpfiges Redaktionsteam und vor allem das Verständnis meiner Frau - man bedenke, dass das Redaktionsbüro unser Wohnzimmer ist - wäre das nie möglich. Unsere Zeitung versteht sich als Kommunikationsplattform einer Kleinregion und wenn sich die Menschen in der Zeitung wiederfinden, dann stärkt das die regionale Verbundenheit“, so der Chefredakteur mit Leib und Seele, Werner Kojan. Vierteljährlich erscheint der „Blick ins Pöllauer Tal“ mit einer Auflage von 5.000 Stück. Alle Pöllauer Haushalte und angrenzenden Gemeinden im Norden und Westen bekommen ihn zugestellt. „Mit dem „Blick ins Pöllauer Tal“ leben Sie in der Region seit Jahren den Gedanken von Regionext“, bedankte sich LH Mag. Franz Voves bei allen Verantwortlichen.



(von links vorne beginnend) Hohenberger, Farcher, Schweiger, Oswald, Kemeter, Hübel, Schmid, Maier, Richter, Fiedler und Grundnig.

Hintergrundinformationen zur Medienarbeit beim größten Einsatz, den steirische Einsatzorganisationen seit Ende des 2. Weltkrieges je zu bewältigen hatten, standen beim Kat-Treff am 18. November in der Gablenzkaserne am Programm. Einlader Gerhard Schweiger vom Militärkommando Steiermark und Thomas Meier vom Landesfeuerwehrverband Steiermark widmeten sich vor allem den ersten spannungsreichen Tagen des Einsatzes. „Die ersten zehn Tage habe ich insgesamt nicht viel mehr als 20 Stunden geschlafen,“ sagte Meier, der – für ihn überraschend – von BH Dr. Wilhelm Plauder als Krisensprecher der Bezirkshauptmannschaft Feldbach eingesetzt wurde. Als neue Mitglieder des Kat-Treff konnten Oberstleutnant Christian Fiedler, Referatsleiter Massenmedien des Militärkommando Steiermark, sowie Günter Hohenberger begrüßt werden, der die Agenden von Seppi Reinprecht in der Katastrophenschutz-Abteilung übernommen hat.

Zum Jahreswechsel wird Christine Brunnsteiner ihre Karriere als Fernseh- und Radiomoderatorin im ORF-Landesstudio Steiermark beenden. Das Goldene Ehrenzeichen erhielt sie von Landeshauptmann Mag. Franz Voves kürzlich in der Aula Alten Universität nicht nur als Anerkennung ihrer journalistischen Erfolge.



Landeshauptmann Mag. Franz Voves gratuliert Christine Brunnsteiner.

Nach einer schweren Erkrankung hat die beliebte ORF-Moderatorin begonnen, anderen leidgeprüften Menschen beizustehen und ist Schirmherrin der „Selbsthilfe Steiermark“. Für ihren nächstes Jahr beginnenden Unruhestand nahm Brunnsteiner bereits neue Aufgaben in Angriff. Sie ist Obfrau des Vereins „WIR für UNS – Das Freiwilligenportal für eine generationenfreundliche Steiermark“. Ihr Ziel ist es, „die Steiermark zu einem Vorzeigeland für eine solidarische Generationengemeinschaft werden zu lassen“. Weitere Informationen: [www.wir-fuer-uns.at](http://www.wir-fuer-uns.at).



Landeshauptmann Mag. Franz Voves gratulierte Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner.

Wesentliche Reformen im Landesdienst erfolgten in der Amtszeit von Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner. „Mittels Aufgaben-Kritik und Förderungs-Controlling, elektronischer Regierungssitzung und vielen anderen Projekten hat er dem steirischen Landesdienst den Weg in eine Zukunft geebnet, in der trotz der immer knapper werdenden Ressourcen die hohe Qualität unserer Verwaltung gesichert werden kann“, betonte Landeshauptmann Mag. Franz Voves bei einem Festakt in der Grazer Burg und überreichte Steiermarks höchstem Beamten das Große Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.



Sport-Landesrat Manfred Wegscheider mit Präsident Helmut Lexner, Weltmeisterin Marion Kreiner und Hans Knauss.

Ermutigt durch die aus steirischer Sicht überaus erfolgreiche Wintersportsaison 2008/09 setzt Sportlandesrat Manfred Wegscheider voll auf die Förderung der steirischen Kinder und Jugendlichen. Von Kindergartenschulkursen über Praxisworkshops auf Schnee für sieben bis 14jährige und das Programm „Schüler Alpin“ bis in den Nachwuchsbereich des Leistungssports reicht die Aufbauarbeit für die WM 2013: „Damit wir nicht nur als Veranstalter die Goldmedaille holen“, freut sich Wegscheider durchaus auch auf sportliche Siege für die Steiermark bei unserer Heim – WM.

# Weitere Informationen zum Medienzentrum:



[www.medienzentrum.steiermark.at](http://www.medienzentrum.steiermark.at)